

# Freiwilliger Naturschutz in der Landwirtschaft

Abschlussbericht 2010



Projektbericht für die  
Deutsche Bundesstiftung Umwelt  
und die BINGO! Umweltlotterie

von  
Angela Helmecke,  
Dr. Hermann Hötter  
Dominic Cimiotti

Michael-Otto-Institut im NABU  
Bergenhäuser

Juli 2010

## **Freiwilliger Naturschutz in der Landwirtschaft**

### **Abschlussbericht für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und die BINGO! Umweltlotterie**

**Michael-Otto-Institut im NABU, Bergenhusen  
Juli 2010**

**Angela Helmecke  
Dr. Hermann Hötter  
Dominic Cimiotti**

**Michael-Otto-Institut im NABU, Goosstroot 1, 24861 Bergenhusen;  
Michael-Otto-Institut@NABU.de**

**Fotos: Angela Helmecke, Kai-Michael Thomsen**

06/02		<b>Projektkennblatt</b> der <b>Deutschen Bundesstiftung Umwelt</b>			
Az	<b>26026</b>	Referat	<b>33/0</b>	Fördersumme	<b>62.438 €</b>
<b>Antragstitel</b>		<b>Freiwilliger Naturschutz in der Landwirtschaft</b>			
<b>Stichworte</b>		Naturschutz, Landwirtschaft, Arten-/Biotopschutz			
Laufzeit	Projektbeginn	Projektende	Projektphase(n)		
<b>2 Jahre</b>	<b>01.01.2008</b>	<b>31.12.2009</b>	<b>1</b>		
Zwischenberichte	16.01.09				
<b>Bewilligungsempfänger</b>	Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU)			Tel	04885 570
	Michael-Otto-Institut im NABU			Fax	04885 583
	Forschungs- und Bildungszentrum für Feuchtgebiete und Vogelschutz			Projektleitung	
	Goosstroot 1			Herr Dr. Hermann Hötter	
	24861 Bergenhusen			Bearbeiter	
				A. Helmecke, D. Cimiotti, H. Hötter	
<b>Kooperationspartner</b>	Naturschutzverein Meggerdorf NABU Kreis Pinneberg NABU Rendsburg				
<b>Zielsetzung und Anlass des Vorhabens</b>					
<p>Die Bestände vieler Tier- und Pflanzenarten der Agrarlandschaften gehen kontinuierlich zurück. Der wesentliche Grund für diese Entwicklung war und ist die Intensivierung der Landwirtschaft, die zurzeit durch den zunehmenden Anbau nachwachsender Rohstoffe für die Energiegewinnung eine zusätzliche Dynamik gewinnt. Ohne Gegenmaßnahmen dürften viele einstmals häufige Tier- und Pflanzenarten aus der Kulturlandschaft verschwinden.</p> <p>Nicht nur Naturschützer, sondern auch viele Landwirte beklagen den Verlust an biologischer Vielfalt und wären bereit, auf ihren Betrieben etwas für die Natur zu tun. Neben produktionstechnischen und finanziellen Zwängen ist der Mangel an Beratung einer der wichtigsten Gründe, die dies verhindern.</p> <p>Die hinter dem Vorhaben stehende Idee ist es, die weite Verbreitung von Naturschutzwissen in ehrenamtlich arbeitenden Ortsgruppen des NABU als einem der größten Umweltverbände in Deutschland zu nutzen, um Landwirte im ganzen Land anzusprechen und mit ihnen freiwillige Naturschutzmaßnahmen auf ihren Betrieben zu vereinbaren. Die Maßnahmen könnten dabei sehr unterschiedlich sein und von der Anbringung von Nisthilfen für Vögel bis zur Anlage von Brachestreifen oder anderen größeren Maßnahmen reichen. Selbst wenn nur ein kleinerer Teil der Landwirte zur Mitarbeit bereit wäre, könnte so ohne großen finanziellen Aufwand eine enorme Breitenwirkung für den Naturschutz im ländlichen Raum erzielt werden.</p>					
<b>Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden</b>					
<p>Mit dem hier beantragten Projekt ist geplant, in einem begrenzten Raum (drei Regionen in Schleswig-Holstein) innerhalb von zwei Jahren Erfahrungen für das mögliche weitere Vorgehen zu sammeln. Diese Erfahrungen beziehen sich sowohl auf die Ansprache der Landwirte, die durchgeführten Maßnahmen als auch die Qualifikation der ehrenamtlichen NABU-Aktiven. In den Kreisen Pinneberg und Rendsburg sowie der Eider-Treene-Sorge-Region sollen durch NABU-Ortsgruppen, den Naturschutzverein Meggerdorf und MitarbeiterInnen des Michael-Otto-Instituts Landwirte angesprochen und zu gemeinsam konzipierten Naturschutzmaßnahmen angeregt werden. Der Erfolg der Maßnahmen, aber vor allem auch die Schwierigkeiten in der Kontaktaufnahme und der Projektdurchführung, werden dokumentiert und ausgewertet. Projektergebnisse sollen Schulungsinhalte für NABU-Aktive und andere ehrenamtliche Naturschützer, eine Abschätzung des potentiellen Nutzens der Aktionen für die biologische Vielfalt im Agrarbereich sowie konkrete Handlungsempfehlungen für die Ausweitung des Projektes auf weitere Regionen sein.</p>					
Deutsche Bundesstiftung Umwelt • An der Bornau 2 • 49090 Osnabrück • Tel 0541/9633-0 • Fax 0541/9633-190 • <a href="http://www.dbu.de">http://www.dbu.de</a>					

## ***Ergebnisse und Diskussion***

In den drei Pilotgebieten wurden sehr unterschiedliche Erfahrungen gesammelt. Insgesamt konnten 13 ehrenamtliche Naturschützer und neun Landwirte für die Projektidee gewonnen werden. Trotz dieser geringen Anzahl wurden vergleichsweise viele Naturschutzmaßnahmen geplant und umgesetzt. Erfreulicherweise waren darunter mehrere Aktivitäten auf relativ großen Flächen, die einen besonders großen Naturschutznutzen aufwiesen.

Im Rahmen des Projektes wurden weiterhin Informationsmaterialien zur Gewinnung von Landwirten und Naturschützern für die Projektidee sowie Schulungsinhalte, die die Naturschützer bestmöglich auf ihre Aufgabe vorbereiten sollen, erstellt. Darüber hinaus wurde ein umfangreicher Katalog von Naturschutzmaßnahmen entwickelt, die Landwirten angeboten werden können.

Die Erfahrungen aus der zweijährigen Pilotphase zeigen, dass

- die Suche nach Partnern in der Landwirtschaft räumlich und bezüglich der Zielgruppen sehr flexibel sein sollte,
- die Fähigkeiten ehrenamtlicher Naturschutzgruppen, an dem Projekt mitzuwirken sehr unterschiedlich ausgeprägt sind,
- die Bereitschaft von Landwirten, auch Maßnahmen auf den Nutzflächen selbst freiwillig und ohne Vergütung durchzuführen, hoch ist,
- ein höheres hauptamtliches Engagement bei der Akquise von Projektpartnern in der Landwirtschaft sinnvoll ist.

## ***Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation***

Die Öffentlichkeitsarbeit war ein wichtiger Teil der Projektarbeit. Um das Vorhaben bekannt zu machen, fand eine Auftaktveranstaltung mit dem damaligen Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftsminister von Boetticher statt. Auch nach dem Abschluss des Projektes sind Presseaktivitäten geplant, insbesondere im Rahmen des geplanten Pressetermins mit der aktuellen Landwirtschaftsministerin Frau Dr. Juliane Rumpf. Der Projektendbericht soll vor allem dazu verwendet werden, eine mögliche Projektfortführung zu konzipieren. Darüber hinaus ist geplant, ihn auf der Homepage des Michael-Otto-Instituts als PDF zu veröffentlichen.

## ***Fazit***

Wegen der vergleichsweise hohen Bereitschaft der Landwirte, auch größere Naturschutzmaßnahmen durchzuführen, hat das Vorhaben das Potenzial, einen nennenswerten Beitrag zum Erhalt der Biodiversität in der Agrarlandschaft zu leisten, und sollte deshalb auf ganz Deutschland ausgedehnt werden. Dabei sollte es mit dem ebenfalls von DBU und BINGO! geförderten, bundesweiten Projekt „1000 Äcker für die Feldlerche“ zusammengeführt werden. Ziel eines neuen Projektes sollte es sein, freiwillige Naturschutzmaßnahmen so bekannt zu machen, dass sie nach einer Initialphase von vielen Landwirten mit hoher Selbstverständlichkeit durchgeführt werden.

## Inhaltsverzeichnis

	Zusammenfassung .....	6
1	Anlass und Zielsetzung des Projekts .....	6
2	Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden.....	7
2.1	Projektgebiete.....	7
2.2	Projektaktivitäten .....	8
2.2.1	Informationsmaterialien .....	8
2.2.2	Zusammenarbeit mit Naturschutzpartnern .....	9
2.2.3	Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit Landwirten .....	12
2.2.3.1	Auftaktveranstaltung mit Minister von Boetticher .....	12
2.2.3.2	Kontaktaufnahme auf der Landwirtschaftsmesse NORLA in Rendsburg .....	13
2.2.3.3	Kontaktaufnahme mit Hilfe bereits bestehender Kontakte der Projektpartner .....	14
2.2.3.4	Kontaktaufnahme durch Hofbesuch .....	14
2.2.3.5	Weitere Möglichkeiten zur Ansprache von Landwirten.....	15
2.2.3.6	Kontaktpflege zwischen Naturschützern und Landwirten, Kartierungen von Tieren und Pflanzen .....	15
2.2.4	Projektpartner .....	15
3	Ergebnisse.....	15
3.1	Umgesetzte Naturschutzmaßnahmen .....	15
3.2	Schulungsprogramm für NABU-Aktive .....	18
3.2.1	Inhalte der Schulung .....	19
3.2.2	Schulungsmethoden .....	20
3.3.3	Schulungsorte und -umfang .....	20
4	Diskussion .....	20
4.1	Erfahrungen aus anderen, vergleichbaren Projekten.....	20
4.2	Fazit und Ausblick .....	23
4.2.1	Zusammenarbeit mit den Naturschutzgruppen .....	24
4.2.2	Zusammenarbeit mit den Landwirten .....	24
4.2.3	Bilanz .....	25
4.2.4	Vorstellungen für eine Fortführung des Projektes.....	25
5	Öffentlichkeitsarbeit .....	26
6	Fazit .....	27
7	Danksagungen .....	27
8	Literatur .....	27
9	Anhang.....	30

## Zusammenfassung

Die Intensivierung der Landwirtschaft der vergangenen Jahrzehnte führte zu einem dramatischen Bestandsrückgang der typischen Tier- und Pflanzenarten der Agrarlandschaft. Das Projekt „Freiwilliger Naturschutz in der Landwirtschaft“ soll einen Weg aufzeigen, wie diesem Artensterben potenziell Einhalt geboten werden könnte. Dabei entwickeln ehrenamtliche Naturschutzinteressierte, die beispielsweise im NABU organisiert sind, gemeinsam mit Landwirten ihrer Region auf rein freiwilliger Basis Naturschutzmaßnahmen, die auf die jeweiligen Höfe zugeschnitten sind und setzen diese gemeinsam um. Es handelt sich dabei um Maßnahmen, für die die Landwirte keine Vergütung erhalten. Im Rahmen einer zweijährigen Pilotstudie sollte die Umsetzbarkeit dieser Projektidee evaluiert sowie effektive Vorgehensweisen und Schulungsinhalte für die ehrenamtlichen Naturschützer erarbeitet werden. Aufbauend auf den gesammelten Erfahrungen sollte dann entschieden werden, ob eine Übertragbarkeit der Projektidee auf ganz Deutschland sinnvoll ist.

2008 begann eine Pilotstudie, die sich auf die drei Regionen Pinneberg, Rendsburg und Eider-Treene-Sorge-Niederung in Schleswig-Holstein konzentrierte. In den drei Untersuchungsgebieten wurden sehr unterschiedliche Erfahrungen gesammelt. Insgesamt konnten 13 ehrenamtliche Naturschützer und neun Landwirte für die Projektidee gewonnen werden. Trotz dieser geringen Anzahl wurden vergleichsweise viele Naturschutzmaßnahmen geplant und umgesetzt. Erfreulicherweise waren darunter mehrere Aktivitäten auf relativ großen Flächen, die einen besonders großen Naturschutznutzen aufwiesen.

Im Rahmen des Projektes wurden weiterhin Informationsmaterialien zur Gewinnung von Landwirten und Naturschützern für die Projektidee sowie Schulungsinhalte, die die Naturschützer bestmöglich auf ihre Aufgabe vorbereiten sollen, erstellt. Darüber hinaus wurde ein umfangreicher Katalog von Naturschutzmaßnahmen entwickelt, die Landwirten angeboten werden können.

Die Erfahrungen aus der zweijährigen Pilotphase zeigen, dass

- die Suche nach Partnern in der Landwirtschaft räumlich und bezüglich der Zielgruppen sehr flexibel sein sollte,
- die Fähigkeiten ehrenamtlicher Naturschutzgruppen, an dem Projekt mitzuwirken, sehr unterschiedlich ausgeprägt sind,
- die Bereitschaft von Landwirten, auch Maßnahmen auf den Nutzflächen selbst freiwillig und ohne Vergütung durchzuführen, hoch ist,
- ein höheres hauptamtliches Engagement bei der Akquise von Projektpartnern in der Landwirtschaft sinnvoll ist.

Wegen der vergleichsweise hohen Bereitschaft der Landwirte, auch größere Maßnahmen durchzuführen, hat das Vorhaben das Potenzial, einen nennenswerten Beitrag zum Erhalt der Biodiversität in der Agrarlandschaft zu leisten, und sollte deshalb auf ganz Deutschland ausgedehnt werden. Dabei sollte es mit dem ebenfalls von DBU und BINGO! geförderten, bundesweiten Projekt „1000 Äcker für die Feldlerche“ zusammengeführt werden. Ziel eines neuen Projektes sollte es sein, freiwillige Naturschutzmaßnahmen so bekannt zu machen, dass sie nach einer Initialphase von vielen Landwirten mit hoher Selbstverständlichkeit durchgeführt werden.

## 1 Anlass und Zielsetzung des Projekts

Die Lebensgemeinschaften der Agrarlandschaften in Europa sind stark bedroht. Die Bestände vieler typischer Tier- und Pflanzenarten gehen kontinuierlich zurück. Dies spiegelt sich in ihrer überproportionalen Präsenz in den „Roten Listen“ wider (Jedicke, 1997; Südbeck et al., 2007). Da Agrarlebensräume etwa die Hälfte der Fläche Mitteleuropas einnehmen, hat der Rückgang der Agrararten einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Biodiversität insgesamt. Der wesentliche Grund für diese Entwicklung war und ist die Intensivierung der Landwirtschaft (NABU, 2008). Ohne Gegenmaßnahmen dürften zukünftig viele einstmals häufige Tier- und Pflanzenarten aus der Kulturlandschaft verschwinden. Die Wahrnehmbarkeit von Natur wäre dann für viele Menschen sehr eingeschränkt.

Nicht nur Naturschützer, sondern auch viele Landwirte beklagen den Verlust an biologischer Vielfalt und wären bereit, auf ihren Betrieben etwas für die Natur zu tun. Neben produktions-technischen und finanziellen Zwängen hindert sie daran oft der Mangel an Gelegenheit und Zeit, sich über sinnvolle Naturschutzmaßnahmen zu informieren.

Das langfristige Ziel des Vorhabens „Freiwilliger Naturschutz in der Landwirtschaft“ ist es, Landwirte zu ermutigen, auf ihren Höfen in eigener Regie freiwillige Naturschutzmaßnahmen durchzuführen und sie dabei fachlich zu unterstützen. Naturschutzpartner vor Ort sollen ortsansässige NABU-Aktive sein, die für diese Aufgaben geschult werden. Der NABU (inklusive LBV in Bayern) verfügt mit seinen 1.500 lokalen Gruppen und ca. 25.000 ehrenamtlich Aktiven über ein flächendeckendes Netzwerk von Naturschutz-Experten. Der Verband besitzt damit die Möglichkeit, Kontakt zu sehr vielen Landwirten aufzunehmen, so dass ein bundesweites, flächendeckendes System von interessierten Landwirten und ehrenamtlichen Naturschützern entwickelt werden kann. Eine Vielzahl kleinerer und größerer Naturschutz-Maßnahmen auf rein freiwilliger Basis könnte so gemeinsam von Landwirten und Naturschützern auf den Weg gebracht werden und einen erheblichen Beitrag zur Verbesserung der Biodiversität im Agrarbereich leisten. Das Vorhaben soll dabei offen sein für sowohl ökologisch als auch konventionell wirtschaftende Landwirte.

Das hier dargestellte Projekt wurde als Pilotstudie angelegt, in deren Rahmen die Umsetzbarkeit und wichtige Kenngrößen für ein potenziell bundesweites Projekte ermittelt werden sollten. Dafür sollten in drei Regionen in Schleswig-Holsteins innerhalb der zweijährigen Projektlaufzeit zunächst sowohl Erfahrungen mit der geeigneten Ansprache der Landwirte und Naturschützer, mit der Empfehlung von Maßnahmen und deren Umsetzung als auch mit der Qualifizierung der ehrenamtlichen NABU-Aktiven gesammelt und ausgewertet werden. Es stand dabei weniger das Bestreben nach möglichst vielen und großen umgesetzten Maßnahmen im Vordergrund, sondern mehr das Sammeln von Erfahrungen für zukünftige Aktivitäten.

In dem hier vorliegenden Abschlussbericht des Projekts werden, um einen vollständigen Überblick der gesamten Projektlaufzeit vom 1.1.2008 bis zum 31.12.2009 zu gewährleisten, die Ergebnisse des Zwischenberichts für das erste Projektjahr 2008 (Helmecke & Hötker, 2008) noch einmal aufgegriffen und im Zusammenhang dargestellt.

Der Abschlussbericht soll vor allem dazu dienen, die Möglichkeiten und Grenzen der Projektidee zu erörtern und eine Übertragbarkeit auf größere Räume zu untersuchen. Dabei sollen auch die Erfahrungen aus ähnlichen Projekten (Lütt, 2007; Bodensee-Stiftung et al., 2008; Royal Society for the Protection of Birds, 2009) einfließen und das parallel zusammen mit dem Deutschen Bauernverband begonnene und von der DBU (und regional von der Bingo!-Umweltstiftung) unterstützte Projekt „1000 Äcker für die Feldlerche“ berücksichtigt werden.

## **2 Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden**

### **2.1 Projektgebiete**

Die Projektidee sollte in drei möglichst unterschiedlichen Regionen Schleswig-Holsteins getestet werden. Ausschlaggebend für die Wahl der Untersuchungsgebiete war die Präsenz geeigneter Projektpartner, die bereit waren, jeweils in ihrer Region die Arbeit in die Hand zu nehmen. Die Wahl fiel schließlich auf die Kreise Pinneberg und Rendsburg sowie der Eider-Treene-Sorge-Region. Kooperationspartner vor Ort waren die NABU-Kreisgruppen bzw. der Meggerdorfer Naturschutzverein.

#### **Kreis Pinneberg**

Das Untersuchungsgebiet liegt im Einzugsgebiet von Hamburg und ist durch die Elbe mit ihren Elbmarschen sowie durch viele intensiv bewirtschaftete Grünlandflächen und Äcker auf der Geest gekennzeichnet. Weiterhin typisch sind die vielen Baumschulen. Die NABU-Gruppe Kreis Pinneberg beschäftigt sich seit Jahren mit der Pflege von Naturschutzgebieten und besitzt auch darüber hinaus gute Kontakte zu einzelnen Landwirten. Diese Kontakte sollten im Rahmen der Studie genutzt werden um Landwirte für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. Ansprechpartner für das Projekt war Herr Ewers.

## Kreis Rendsburg

Dieses von intensivem Ackerbau auf Geeststandorten geprägte Untersuchungsgebiet wurde in die Studie integriert, da hier durch ein Schleiereulenbetreuungsprogramm bereits vor Projektbeginn gute Kontakte zu der örtlichen Landwirtschaft existierten. Der mitgliederstarke NABU-Kreisverband war hier Kooperationspartner. Herr Schmidt und Herr Blenckner waren die Projektsprechpartner.

## Eider-Treene-Sorge-Region

In diesem Untersuchungsgebiet, in dem eine intensive Grünlandbewirtschaftung vorherrscht, bestanden seit langem enge Kontakte zwischen Naturschützern und Landwirten. Der 1992 von Landwirten gegründete „Naturschutzverein Meggerdorf“ nahm dabei eine Schlüsselstellung ein. In Zusammenarbeit mit ortsansässigen Landwirten und dem Michael-Otto-Institut im NABU entwickelte der Verein ein Programm zum Schutz von Wiesenvogelbruten, welches seit 1998 erfolgreich umgesetzt wird. Aufbauend auf diesen Maßnahmen zum Wiesenvogelschutz sollten die ortsansässigen Landwirte im Rahmen dieser Studie zu weiteren Naturschutzmaßnahmen angeregt werden. Kooperationspartner war der „Naturschutzverein Meggerdorf“ mit seiner Vorsitzenden Frau Rahn.

## 2.2 Projektaktivitäten

### 2.2.1 Informationsmaterialien

Für die Ansprache der Landwirte vor Ort wurde ein Falblatt entwickelt (Abb. 1). Das Falblatt wurde außer für die erste Ansprache von Landwirten, aber auch zur Projektbewerbung auf Messen oder Fachtagungen verwendet. Aufbauend auf dem Falblatt wurde für die Landwirtschaftsmesse NORLA in Rendsburg (siehe Kap. 2.2.3.2) ein Poster erstellt.

### Projektmitarbeiter

**Der Naturschützer**

- ♦ interessiert sich für die Tier- und Pflanzenarten der Agrarlandschaft,
- ♦ ist offen für die Belange der Landwirtschaft,
- ♦ ist lernbereit,
- ♦ hat Ideen zu möglichen Maßnahmen.



Die Pilotstudie ist zunächst auf 2 Jahre ausgelegt und konzentriert sich dabei vorerst auf drei verschiedene Regionen Schleswig-Holsteins (Kreis Pinneberg, Kreis Rendsburg, Eider-Treene-Sorge-Niederung).

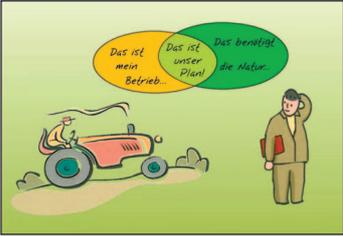
Landwirte, die mitmachen wollen, sind jederzeit herzlich willkommen!



Ansprechpartner:  
 Angela Helmecke, Hermann Hötter  
 Michael-Otto-Institut im NABU  
 Goosstroot 1  
 24861 Bergenhusen  
 Telefon: 04885 / 570

NABU Kreis Pinneberg:  
 Hans Ewers: 04101 / 28494  
 NABU Kreis Rendsburg:  
 Jürgen Schmidt: 04331 / 38683  
 Naturschutzverein Meggerdorf:  
 Renate Rahn: 04339 / 999390

### Naturschutz in der Agrarlandschaft



Michael-Otto-Institut im NABU





Fotos: A. de Bruin, F. Gottwald, H. Jeromin, A. Helmecke, A. Matthews, K.-M. Thomsen, www.kwartelkoninginnen.nl, www.saffie.info

Das Projekt wird durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) und BINGO/Die Umweltlotterie gefördert.

Die Lebensgemeinschaften der Agrarlandschaften in Europa sind stark bedroht. Die Bestände vieler typischer Tier- und Pflanzenarten gehen kontinuierlich zurück.

Nicht nur Naturschützer, sondern auch viele Landwirte bedauern den Verlust an biologischer Vielfalt und wären bereit, auf ihren Betrieben etwas für die Natur zu tun. Oft fehlt aber die Zeit, sich hierüber Informationen zu besorgen.

Die ehrenamtlichen Naturschützer des NABU verfügen oft über dieses Wissen.



### Maßnahmenbeispiele

Kleine Maßnahmen	
Anbringung von Nistkästen	
Anlage von Lehmputzen	
Drillfenster durch Aussetzen der Drillmaschine	
Begrünung von Güllebehältern, Silos	
Mahdrichtung von Innen nach Außen	

Große Maßnahmen
Ein - bis Zweijährige Blühstreifen
Selbstbegrünung der Vorgewende
Streifen bei der Mahd stehen lassen
Entwicklung gestaffelter Waldränder
Kleingewässeranlage in sonnigen Senken oder auf Nassstellen

Ziel des Projektes ist es, die Naturschützer der NABU-Gruppen mit den ortsansässigen Landwirten zusammenzubringen und gemeinsam **auf rein freiwilliger Basis** Naturschutzmaßnahmen auf den Höfen zu entwickeln.

Daraus kann sich dann neben einem gegenseitigen besseren Verständnis eine **vertrauensvolle, langfristige Zusammenarbeit** ergeben.





Abb. 1: Das Projekt-Faltblatt wurde erstellt, um interessierte Landwirte anzusprechen.

Für die Schulung der beteiligten Naturschützer wurden Informationsmaterialien zu Maßnahmen und deren naturschutzfachlichen Bewertungen erstellt. Hierzu wurden aktuelle Forschungen und Projekte, aber auch nationale und internationale Publikationen ausgewertet (siehe Anhang 1). Die Materialien wurden an alle Projektteilnehmer verteilt.

## 2.2.2 Zusammenarbeit mit Naturschutzpartnern

Kurz nach Projektbeginn wurde mit den Naturschutzpartnern vor Ort Kontakt aufgenommen, mit dem Ziel, in den Regionen Projektteams zu etablieren. Die Team-Mitglieder waren Ehrenamtliche, die an Naturschutzfragen interessiert waren und ein unterschiedlich breites Naturschutzwissen aufwiesen. Teilweise kamen sie aus dem Bereich der Landwirtschaft. Ihnen allen gemeinsam war das Interesse an der Tier- und Pflanzenwelt der Agrarlandschaft. Die meisten Interessierten waren bereits vor Projektbeginn in den NABU-Ortsgruppen oder dem Naturschutzverein Meggerdorf aktiv tätig.

Die Kontaktaufnahme mit potenziell interessierten Naturschützern erfolgte in allen drei Untersuchungsgebieten zunächst mit Hilfe der lokalen Ansprechpartner. Im Kreis Pinneberg und in Meggerdorf waren bereits zu Projektbeginn Personen bekannt, die möglicherweise Interesse hatten, im Projekt mitzuarbeiten. Diese wurden in jeder Region zu einer Projektvorstellung mit anschließender Maßnahmendiskussion eingeladen. Im Laufe dieses und in Meggerdorf eines weiteren Treffens erklärten alle eingeladenen Naturschützer ihre Bereitschaft zur Mitarbeit am Projekt.

In Rendsburg wurde das Projekt zunächst dem NABU-Kreisvorstand vorgestellt. Da dem Vorstand keine interessierten Mitglieder bekannt waren, die zur Mitarbeit im Projekt potenziell bereit wären, musste hier mehr Aufwand getrieben werden. Die anschließende Projektvorstellung auf der Jahreshauptversammlung erbrachte lediglich eine interessierte Person. Zu der im NABU-Rundbrief angekündigten öffentlichen Projektvorstellung erschien ebenfalls nur eine

Person, die zwar Interesse am Projekt, aber keine Zeit für die Mitarbeit hatte. Dafür meldeten sich im Nachhinein noch eine Naturschützerin und eine Landwirtin.

Um das Projekt in größerem Rahmen zu bewerben, wurde die Projektidee auch auf der NABU-Landesvertreterversammlung in Neumünster am 1.3.08 und vor der NABU-Ortsgruppe in Flensburg am 5.3.08 vorgestellt. Eine fachliche Diskussion des Projektansatzes auf nationaler Ebene ermöglichte ein Vortrag auf der Naturschutzberater-Tagung in Witzenhausen am 27.11.08.

Unmittelbar nach der Projektvorstellung in den Arbeitsgruppen erfolgte die Diskussion über die zu empfehlenden Maßnahmen. Gemeinsam mit den interessierten Naturschützern wurde die Maßnahmenliste (siehe Anhang 1) überarbeitet, so dass sie für jedes Untersuchungsgebiet die passenden Naturschutzmaßnahmen auflistete.

Die regelmäßig stattfindenden Arbeitstreffen, insbesondere im Untersuchungsgebiet Pinneberg (Abb. 2, Tab.1), dienten dem Erfahrungsaustausch und gaben Anregungen für das weitere Vorgehen. Nach der Initialphase wurden weitere Arbeitstreffen in größeren Abständen durchgeführt. Zunehmend konnten bilaterale Besprechungen telefonisch durchgeführt werden.



**Abb. 2:** Jahresabschlusstreffen der beteiligten Naturschützer in Pinneberg (v. l.: Uwe Langrock, Uwe Helbing, Hans Ewers, Uwe Heise).

**Tab. 1:** Arbeitstreffen mit den Naturschützern.

	Anzahl der Teilnehmer/innen			
	NABU Pinneberg	Naturschutzverein Meggerdorf	NABU Rendsburg	Michael-Otto-Institut im NABU
18.01.2008	1			2
29.01.2008		4		2
28.02.2008		3		1
27.03.2008	5			1
23.06.2008	3			2
09.12.2008	3			1
22.01.2009			1	1
22.06.2009			1	2
23.06.2009	2			2
Sommer 2009		3 (telefonisch)		1
Herbst 2009			1 (telefonisch)	1
Winter 2009/10	1 (telefonisch)		2 (telefonisch)	1

Um den benötigten Aufwand zur Erreichung der Projektziele abzuschätzen, erfolgte eine umfassende Dokumentation der Tätigkeiten. Für die Evaluation der Projektidee war es dabei auch wichtig, die Schwierigkeiten in der Umsetzung, in der ersten Kontaktaufnahme oder in der Wissensvermittlung festzuhalten. Jedes Treffen wurde daher einzeln in einem Protokoll erfasst und bewertet (Abb.3).

<b>Jahresabschlusstreffen + Feldbegehung</b>	Ort:	Appen	
	Datum:	09.12.2008 14:00-16:00	
<b>Anwesende :</b>	Name	Tel.	Funktion / Beruf
	Angela Helmecke		MOIN
	Hans Ewers		NABU Kreis Pinneberg
	Uwe Heise		NABU Kreis Pinneberg
	Uwe Langrock		NABU Kreis Pinneberg
	Uwe Helbing		NABU Kreis Pinneberg
<b>Ablauf:</b>	Vorstellung des Jahresrückblicks durch Angela Helmecke Planung 2009 durchgesprochen Verteilung von Infomaterial Besichtigung der Feldlerchenfenster (sieben Stück gezählt)		
<b>Diskussions- punkte:</b>	weitere potenziellen Landwirte Kartenerstellung für die Erfolgskontrolle 2009 Motivation der Landwirte beim Projekt mitzumachen Öffentlichkeitsarbeit: 2. Seite im Pinneberger Tageblatt gestalten		
<b>Fest- legungen:</b>	Hans Ewers kopiert die Schlagkarten Uwe Langrock spricht Michael Körwer wegen seines Landwirtes in der Nachbarschaft an Hans Ewers bereitet die Ansprache an seinen neuen Landwirt vor Hans Ewers fragt seinen Nachbarn, da dieser den Kontakt zu einem weiteren Landwirt herstellen wollte Hans Ewers kümmert sich um die Feldlerchenfenster und die Begleitung der Maßnahmenumsetzung bei seinem Landwirt		
<b>Fazit:</b>	sehr erfolgreiches Projektjahr im Kreis Pinneberg 2009 geplant: mehr Landwirte, mehr Öffentlichkeitsarbeit		

Abb. 3: Beispielprotokoll aus dem Projektgebiet Pinneberg.

## 2.2.3 Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit Landwirten

Um mit Landwirten in Kontakt zu treten, boten sich verschiedene Möglichkeiten an. Es wurden vier verschiedene Wege beschritten:

1. Projektvorstellung in Presse und Funk durch Auftaktveranstaltung mit Landwirtschaftsminister v. Boetticher
2. Projektstand auf der Landwirtschaftsmesse NORLA in Rendsburg
3. Kontaktaufnahme mit Hilfe bereits bestehender Kontakte der Projektpartner
4. Kontaktaufnahme durch Hofbesuch

Je nach Wunsch der ehrenamtlichen Naturschützer wurde die Kontaktaufnahme und Maßnahmenumsetzung mit oder ohne Begleitung durch Mitarbeiter des Michael-Otto-Instituts durchgeführt.

### 2.2.3.1 Auftaktveranstaltung mit Minister von Boetticher

Zum offiziellen Projektstart am 8. Februar 2008 fand eine Eröffnungsveranstaltung mit Dr. Christian von Boetticher, Minister für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein statt, der dankenswerterweise die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen hatte (Abb. 4).



**Abb. 4:** Projektbeteiligte beim Projektstart, v. l.: Carsten Bünz (Betriebsleiter Schäferhof), Hans Ewers (Projektansprechpartner NABU-Pinneberg), Angela Helmecke (Projektleiterin, Michael-Otto-Institut im NABU), Rainer Adomat (Geschäftsführer Schäferhof), Peter Schaumann (Geschäftsführer Lebenshilfe), Dr. Christian von Boetticher (Minister für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume), PD Dr. Hermann Hötker (Institutsleiter Michael-Otto-Institut im NABU).

Im Rahmen einer Pressekonferenz auf dem Schäferhof in Appen (Kr. Pinneberg), einem der beteiligten Partnerbetriebe, wurde das Projekt den Journalisten von Funk und Presse vorgestellt. Bei einer anschließenden Betriebsbegehung konnte sich Minister von Boetticher ein eigenes Bild vom Betrieb und seinen bisherigen Naturschutzleistungen machen (Abb. 5).

Die Resonanz in Funk und Presse und im Internet war mit insgesamt 17 Veröffentlichungen sehr gut (siehe Abb.6, Tab. 2).

Der offizielle Projektstart führte dazu, dass ein erster Kontakt zu dem Vorsitzenden des Kreisbauernverbandes in Pinneberg entstand. Mehrere Landwirte meldeten unter Bezug auf die Pressemitteilungen ihr Interesse an einer Projektbeteiligung an. Leider konnten sie zunächst nicht berücksichtigt werden, da keiner der Betriebe in einem der Projektgebiete lag. Die Reaktionen aus der Landwirtschaft bestätigten jedoch das eingangs vermutete relativ hohe Interesse in der Landwirtschaft an Naturschutzmaßnahmen.



Abb. 5: links: Pressekonferenz, rechts: Betriebsbegehung Schäferhof in Appen.



Tab. 2: Liste der Veröffentlichungen zum Projektauftritt am 8.2.2008 mit Minister von Boetticher.

NDR-Neue Welle, Life-Interview
NDR-neue Welle, O-Töne
DPA-Meldung
Kieler Nachrichten
Schleswig-Holsteinische Landeszeitung
Hamburger Abendblatt
Pinneberger Tageblatt
Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche
Lübecker Nachrichten
Schenefelder Tageblatt
Pinneberger Zeitung
Elmshorner Zeitung
Holsteiner Nachrichten
www.wikio.de
www.schleswig-holstein.de/MLUR.de
www.Agrarheute.com
Bauernblatt

Abb. 6: Zusammenstellung veröffentlichter Zeitungsartikel zum offiziellen Projektstart

### 2.2.3.2 Kontaktaufnahme auf der Landwirtschaftsmesse NORLA in Rendsburg

Um das Projekt interessierten Landwirten persönlich vorzustellen, wurde auf der Landwirtschaftsmesse NORLA vom 4. – 7. September 2008 in Rendsburg ein Projektstand dauerhaft besetzt. Dieser Stand war Teil des größeren NABU-Standes der Kreisgruppe Rendsburg, die seit Jahren auf der NORLA vertreten ist. Strategisch günstig gelegen, waren beste Voraussetzungen gegeben, um mit möglichst vielen Landwirten über das Projekt ins Gespräch zu kommen. Zur Präsentation wurde das Projektposter verwendet. Neben Projektfaltblättern wurden auch Informationsmaterialien zu Naturschutzmaßnahmen ausgelegt (Abb. 7). Mit Hilfe dieser Materialien war es möglich, mehr als 100 Personen das Projekt vorzustellen und bei mindestens 10 Personen auch Interesse für die Problematik des Naturschutzes in der Agrarlandschaft zu wecken.



Abb. 7: Projektstand auf der NORLA 2008 in Rendsburg.

Somit gelang es auf der NORLA mit vielen Naturschutzinteressierten ins Gespräch zu kommen. Die Landwirte selbst waren jedoch weniger aufgeschlossen für ein Gespräch, sondern mieden oft gezielt den Stand. Es konnte dementsprechend kein neuer Teilnehmer am Projekt gewonnen werden. Lediglich einzelne Landwirte aus anderen Regionen Schleswig-Holsteins zeigten Interesse an der Projektidee.

### 2.2.3.3 Kontaktaufnahme mit Hilfe bereits bestehender Kontakte der Projektpartner

Bestanden bereits vor Projektbeginn Kontakte zu Landwirten, konnten diese genutzt werden, um das Projekt einfach und unkompliziert bei passender Gelegenheit vorzustellen. Vorteil dieser Kontaktaufnahme war, dass bereits persönliche Beziehungen zwischen den ehrenamtlichen Naturschützern und den Landwirten existierten und ein wesentliches Problem für die Zusammenarbeit, das gegenseitige Misstrauen, bereits von vornherein ausgeschaltet war. Die Kontakte basierten auf gemeinsamer Nachbarschaft, gemeinsamer politischer Arbeit oder auf dem Hofverkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Sechs der teilnehmenden Landwirte konnten so gewonnen werden. Es gab keine Absagen, wobei jedoch berücksichtigt werden muss, dass vor allem aussichtsreiche Kandidaten angesprochen wurden.

### 2.2.3.4 Kontaktaufnahme durch Hofbesuch

Bestand noch kein persönlicher Kontakt, so bot sich ein direkter Hofbesuch an. Dabei wurde ohne ein vorheriges Telefongespräch der unmittelbare Kontakt mit dem Landwirt gesucht. Vorteil dieser Methode war, dass der Aufbau eines guten Gesprächsklimas deutlich leichter fiel als bei einer Kontaktaufnahme per Telefon und die Naturschützer unmittelbar auf die sich ihnen darstellenden Gegebenheiten des Hofes reagieren konnten. Gleichzeitig erhielt der Landwirt sofort ein Projektfaltblatt, um sich nach dem Besuch des Naturschützers mit der Projektidee in Ruhe auseinander zusetzen.

Diese Vorgehensweise wurde im Projektgebiet Meggerdorf gewählt. Hierfür wurde eine Anleitung erarbeitet, die berücksichtigt, dass bei interessierten Naturschützern nicht automatisch Erfahrungen im Umgang mit Landwirten vorausgesetzt werden können (siehe Anhang 2).

Die Tatsache, dass lediglich zwei Landwirte durch einen unmittelbaren Hofbesuch zur Mitarbeit gewonnen werden konnten, spricht nicht unbedingt gegen die Methode, da aus Zeitgründen lediglich fünf Versuche unternommen wurden. Die angesprochenen Landwirte waren sehr aufgeschlossen.

### 2.2.3.5 Weitere Möglichkeiten zur Ansprache von Landwirten

Im Zuge von Gesprächen ergaben sich weitere Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu Landwirten, die im Rahmen des hier vorgestellten Pilotprojektes aus Zeitgründen noch nicht genutzt werden konnten, oder nicht zum Zuge kamen, da die Betriebe fernab der Projektgebiete lagen. Unter den potenziellen Ansprechpartnern waren Organisationen der Landfrauen und der Jägerschaft, die bereits lokale oder auch überregionale Projekte mit ähnlichen Zielen durchgeführt haben. Die Zusammenarbeit mit diesen und anderen im ländlichen Raum aktiven Organisationen dürfte den direkten Kontakt zu den Betrieben erheblich fördern.

Am 30. April 2008 wurde das Projekt dem Präsidium und der Geschäftsführung des Bauernverbands Schleswig-Holstein vorgestellt.

### 2.2.3.6 Kontaktpflege zwischen Naturschützern und Landwirten, Kartierungen von Tieren und Pflanzen

Wichtig für die Maßnahmenumsetzung und die Zusammenarbeit mit den Landwirten war die dauerhafte Kontaktpflege. Dazu trug auch die Kartierung von Tier- und Pflanzenbeständen bei. Die gewonnenen Daten zum Tier- und Pflanzenvorkommen auf den Betriebsflächen wurden den betroffenen Landwirten zur Verfügung gestellt. Damit erhielten sie einen unmittelbaren Informationsgewinn, der teilweise sehr hoch eingeschätzt wurde und das Vertrauen zwischen den Projektpartnern gefördert haben dürfte.

Der Erfolg der Naturschutz-Aktionen sollte möglichst ebenfalls gemeinschaftlich von Landwirten und ehrenamtlichen Naturschützern (durch Nistkastenkontrollen, einfache Bestandsaufnahmen etc.) überprüft und anschließend bewertet werden. So wurden botanische, avifaunistische und halbqualitative entomologische Datenerhebungen auf einzelnen Teilflächen durchgeführt. Zu Beginn des Projektes bezogen sich die Kartierungen zunächst auf den Ist-Zustand vor der Maßnahmenumsetzung. Erste Erfolgskontrollen fanden 2009 statt und werden in den Folgejahren fortgesetzt.

### 2.2.4 Projektpartner

Insgesamt konnten dreizehn Naturschützer und neun Landwirte für die Projektidee gewonnen werden. Drei der Landwirte produzieren nach ökologischen Richtlinien, die übrigen konventionell.

Tab. 3: Projektpartner in den drei Projektgebieten 2008 und 2009.

	Pinneberg	Meggerdorf	Rendsburg
Naturschützer	7	3	3
Landwirte	5	1	3

Die ausführliche Projektvorstellung erfolgte mit nur einer Ausnahme jeweils im Beisein eines Mitarbeiters des Michael-Otto-Institutes. Die weitere Betreuung wurde bei vier Landwirten teilweise in Eigenregie der ehrenamtlichen Naturschützer durchgeführt, die anderen Landwirte wurden weiterhin gemeinsam betreut.

## 3 Ergebnisse

### 3.1 Umgesetzte Naturschutzmaßnahmen

Vor Beginn des Pilotprojektes war davon ausgegangen worden, dass die beteiligten Landwirte im ersten Jahr ihrer Zusammenarbeit nur kleine Maßnahmen wie das Aufhängen von Nistkästen befürworten würden. Die Erfahrungen zeigten aber, dass je nach Motivation der Landwirte bereits im ersten Projektjahr auch deutlich umfangreichere Vorhaben umsetzbar waren, sogar solche, die auf den Agrarflächen selbst lagen und somit Mindererträge für die Landwirte

verursachten. Der Naturschutznutzen solcher flächenhaften Maßnahmen ist deutlich höher, als der durch punktuelle Einzelaktionen wie z. B. durch die Anbringung von Nistkästen.

Eine dieser flächenhaften Naturschutzmaßnahmen war die Anlage von Feldlerchenfenstern. Dabei wurde bei der Einsaat von Wintergetreide oder Raps kurzzeitig das Drillwerk hochgehoben, so dass ein kleiner Bereich ohne Einsaat entstand (Abb. 8). Alle weiteren landwirtschaftlichen Bearbeitungsschritte erfolgten in diesen Bereichen genauso wie auf dem Rest des Ackers, so dass für den Landwirt keine besonderen Schwierigkeiten bei der Bewirtschaftung entstanden. Die Feldlerchenfenster begrünt sich selbst durch Wildkräuter und können Feldlerchen zur Nahrungssuche dienen und die Nistplatzwahl beeinflussen. Umfassende Untersuchungen in England zeigten, dass die Anlage solcher Fenster den Feldlerchenbestand einer Region stabilisieren und auch erhöhen kann (Morris 2009, siehe auch Projekt „1000 Äcker für die Feldlerche“ Kap. 4.1). Positive Effekte sind auch für Insekten oder Feldhasen zu erwarten. Im Rahmen dieser Pilotstudie wurden bei zwei Landwirten in zwei Jahren bisher 23 solcher Fenster in verschiedenen Kulturen angelegt.



**Abb. 8:** Feldlerchenfenster in Raps, Dezember 2008 im Untersuchungsgebiet Pinneberg.

Weiterhin gelang es, zu einzelnen Flächen umfassendere Naturschutzkonzepte zu entwickeln. Als Beispiel für diese Maßnahmevorschläge, die im Winter 2008 / 2009 umgesetzt wurden, stehen Abb. 9 und 10. Abb. 9 zeigt ein neu angelegtes, flaches Amphibiengewässer. Zusätzlich ist in den nächsten Jahren die Optimierung der Gewässerumgebung im Sinne des Amphibienschutzes geplant (z.B. Anlage einer Brombeerhecke als Sommerhabitat für juvenile Laubfrösche).

Abb. 10 zeigt die Planungen für eine Mähwiese, auf der sehr vielfältige Maßnahmen vorgesehen waren. Einer der Schwerpunkte war das Verschließen der Gruppen (flache Entwässerungsgräben auf der Grünlandfläche) auf einer Grabenseite, das bis auf geringe Ausnahmen zu

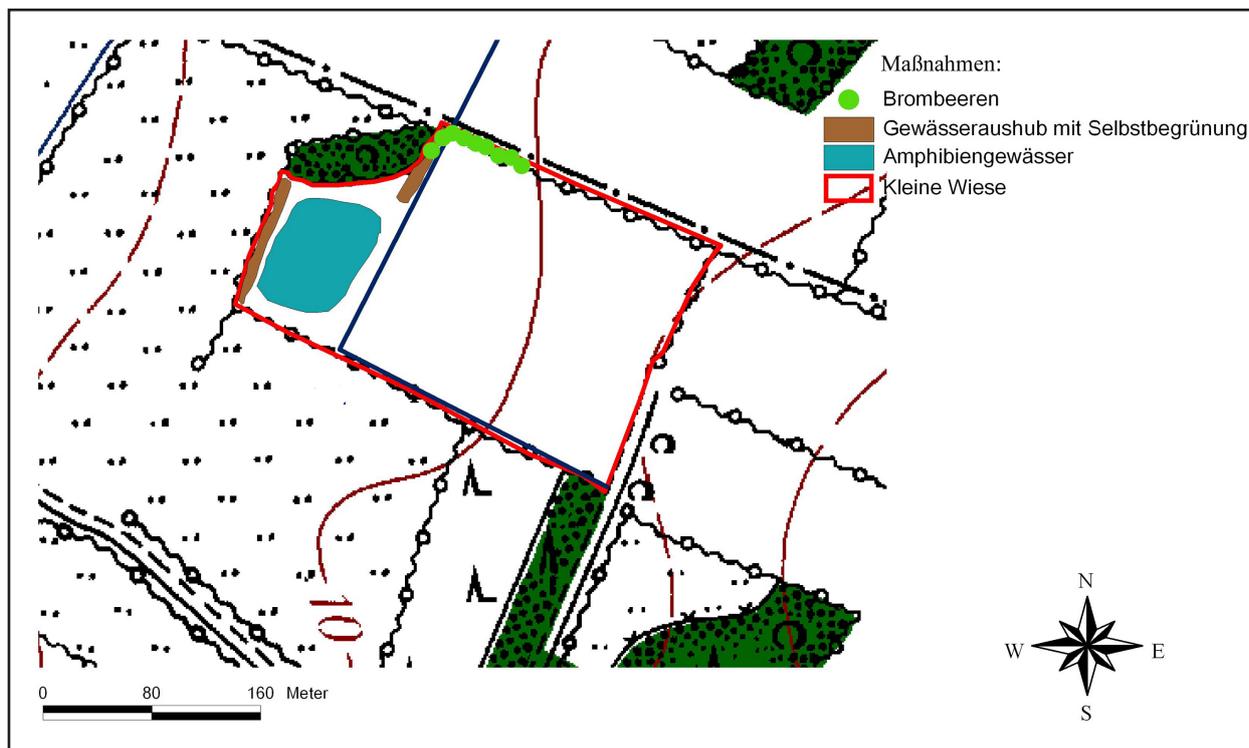


Abb. 9: Maßnahmenplanung auf einer kleinen Wiese im Untersuchungsgebiet Pinneberg.

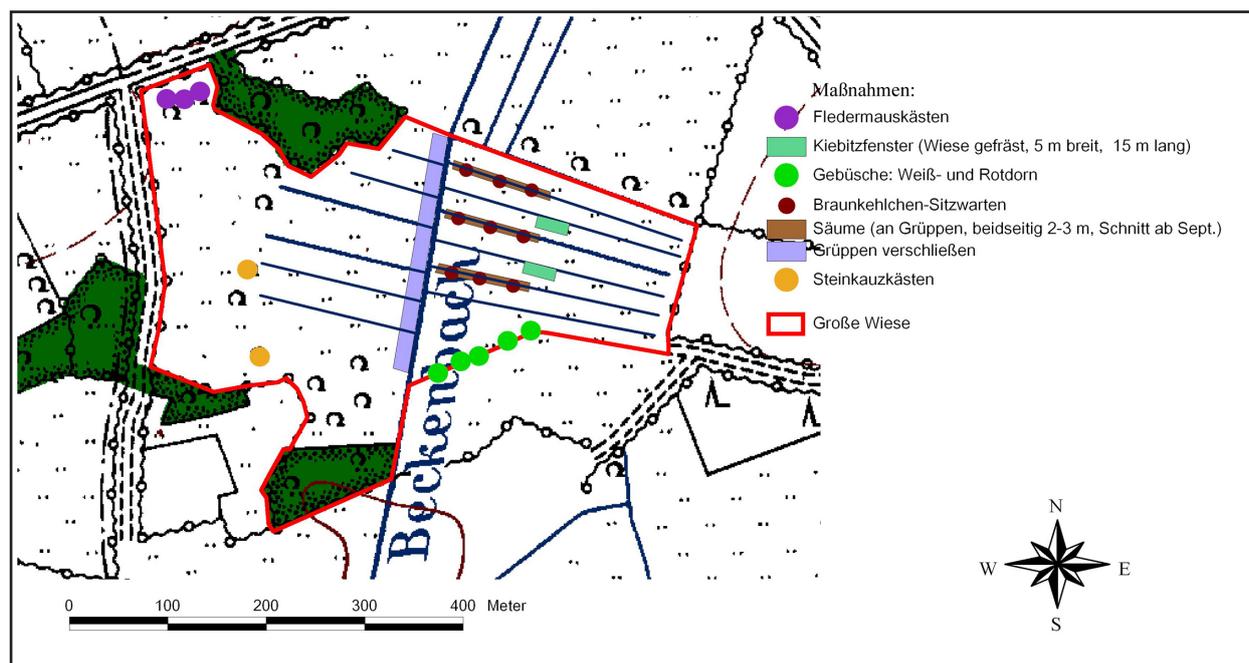


Abb. 10: Maßnahmenplanung auf einer 8 ha großen Wiese im Untersuchungsgebiet Pinneberg.

Projektende abgeschlossen war. Wie der ehemalige Besitzer berichtete, waren in diesem Teil früher ausgeprägte Überschwemmungen zu verzeichnen, die zur Ausbildung einer Feuchtwiese führten. Heutzutage sind davon nur noch Reste erkennbar. Durch das Verschließen der Gruppen auf diesem Teil der Wiese werden die früheren Bedingungen wieder hergestellt. Die Anlage einjähriger Säume sollte zusätzlich die Habitatbedingungen für Braunkehlchen und Insekten verbessern, das Pflanzen von Einzelgebüschchen oder die Anlage mehrerer gefräster Kiebitzfenster die Habitatattraktivität für Neuntöter und Kiebitze erhöhen.

Tab. 4 zeigt eine Zusammenstellung aller bisher durchgeführten Naturschutzmaßnahmen in den Untersuchungsgebieten. Fast die Hälfte aller Maßnahmen gehen weit über das reine Aufhängen von Nistkästen hinaus.

**Tab. 4:** Umgesetzte Naturschutzmaßnahmen in den Untersuchungsgebieten, differenziert nach Umsetzungsaufwand.

Maßnahme	Anzahl
Feldlerchenfenster	23
Verschiebung des 2. Schnittes im Grünland	1
Anlage eines Amphibiengewässers	1
Verschließen von Grüppen	6
Pflanzung von Rot- und Weißdorn	5
Anlage einjähriger Säume	1
Kiebitzfenster	2
Nistkästen für Fledermäuse	12
Nistkästen für Haselmäuse	1
Nistkästen für Meisen	10
Nistkästen für Spatzen	3
Nistkästen für Steinkäuze	2
Nistkästen für Halbhöhlenbrüter	2
Nistkästen für Stare	3
Nistbretter für Schwalben	3

### 3.2 Schulungsprogramm für NABU-Aktive

Basierend auf den Projekterfahrungen wurde ein Schulungsprogramm für die beteiligten Naturschützer entwickelt. Ziel der Schulungen sollte es sein, die interessierten NABU-Aktiven mit dem Projekt vertraut zu machen, und sie vor allem auf die Kontaktaufnahme und die weiteren Gespräche sowie die dauerhafte Zusammenarbeit mit den Landwirten vorzubereiten.

Die bisher im Projekt angesprochenen Naturschutz-Aktiven waren sicherlich nicht in streng statistischem Sinne repräsentativ für alle in Frage kommenden Personen, sie bilden aber – nach eigenen Erfahrungen – einige für ländliche Naturschutzgruppen durchaus typische Eigenschaften gut ab. So waren die meisten Personen im Rentenalter. Fast alle waren naturkundlich interessiert, verfügten aber über sehr unterschiedliche Wissenshorizonte. Der Bezug zur Landwirtschaft war ebenfalls unterschiedlich. So waren ehemalige Landwirte genauso vertreten wie Personen, die bisher kaum Kontakt mit der Landwirtschaft hatten. Wichtig für die Mitarbeit im Projekt war auch die Frage, in welcher Weise die Personen bereits in Aktivitäten ihrer Gruppen eingebunden waren. Sehr grob betrachtet ließen sich zwei Gruppen unterscheiden: 1. Die Funktionäre, die meist sehr kenntnisreich und motiviert waren, die es gewohnt sind, regelmäßig zu Versammlungen an zentrale Orte zu reisen, die aber wegen ihres Engagements wenig Zeit zur Verfügung haben. 2. Interessierte Mitglieder, die sinnvolle Aufgabenfelder für sich suchen, theoretisch über mehr Zeit verfügen, unterschiedliche Kenntnisstände aufweisen und nicht daran gewöhnt sind, regelmäßig zu Sitzungen, Tagungen etc. zu reisen. Diese zweite Gruppe war die für das Projekt interessantere, da hier von einem größeren Zeitbudget auszugehen war und viele Kenntnisse der Personen genutzt werden können, die dem aktiven Naturschutz bisher noch nicht zur Verfügung gestanden hatten.

Aus den geschilderten Eigenschaften der bisher angesprochenen Naturschutz-Aktiven und aus zahlreichen Gesprächen mit ihnen ergaben sich die hier dargelegten Überlegungen für ein Schulungskonzept.

### **3.2.1 Inhalte der Schulung**

#### **Grundzüge des Projekts „Freiwilliger Naturschutz in der Landwirtschaft“**

Die Teilnehmer sollen die Ziele und die Idee des Projektes kennen lernen. Wesentliche Grundlage ist, dass Landwirte und Naturschützer partnerschaftlich zusammenarbeiten.

#### **Lebensraum Agrarlandschaft**

Die Teilnehmer sollen die wichtigsten Arten der Agrarlebensräume mit ihren Lebensraumanforderungen, Bedrohungen und wirksame Schutzmaßnahmen kennen lernen. Sie sollen dabei erfahren, dass Agrarlandschaften, auch Äcker, wertvolle Lebensräume sein können.

#### **Grundlagen der Landwirtschaft**

Die Teilnehmer sollen einige Fachbegriffe aus der Landwirtschaft kennen lernen, damit sie in der Lage sind, sich mit Landwirten sinnvoll zu unterhalten. Wichtige Themen dabei sind (Auswahl): Arbeitsmethoden mit ihren Fachbegriffen (z.B. „Drillen“), Bodengüte, Feldfrüchte, Düngung und Pflanzenschutz, Agrarmarkt, „Subventionen“, gute fachliche Praxis.

#### **Wichtigste agrarpolitische Grundsatzpositionen des NABU**

Die Teilnehmer sollen mit den wichtigsten agrarpolitischen Grundsätzen des NABU bzw. ggf. anderer Naturschutzverbände vertraut sein.

#### **Möglichkeiten zur Ansprache von Landwirten**

Die Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme mit Landwirten müssen im Detail besprochen werden. Auch die Gesprächsführung muss thematisiert werden. Ziel ist die Schaffung einer günstigen Gesprächsatmosphäre. Wichtig dabei wird es sein, das partnerschaftliche Vorgehen zu betonen und klar zu signalisieren, dass es nicht darum geht, die Landwirtschaft zu gängeln, sondern gemeinsame Interessen zu verfolgen. Es muss Zeit dafür zur Verfügung stehen, Fehlentwicklungen im Naturschutz aus Sicht der Landwirtschaft zu diskutieren. Detaillierte Merkpunkte für die Gespräche mit den Landwirten finden sich in Anhang 2.

#### **Vorbereitung auf mögliche Konflikte**

Sehr häufig werden gleich zu Beginn der Kontaktaufnahme Themenfelder angesprochen, die den Landwirt hinsichtlich seiner Naturwahrnehmung sehr bewegen, die aber von den meisten Naturschützern anders beurteilt werden. Beispiele sind die Auswirkungen von Rabenvögeln auf die Bestände anderer Vögel oder auch die Ausweisung der Natura 2000-Gebiete. Die Naturschutz-Aktiven sollten auf diese Gespräche vorbereitet sein und die wichtigsten Argumente kennen. Oft werden die Konflikte nicht gelöst werden können. Sie sollten allerdings auch für die zukünftige Zusammenarbeit keine wesentliche Rolle spielen.

#### **Öffentlichkeitsarbeit**

Über die Möglichkeit einer vorbereitenden Öffentlichkeitsarbeit sollte gesprochen werden.

#### **Mögliche Naturschutzmaßnahmen**

Der Katalog geeigneter Naturschutzmaßnahmen (siehe Anhang 1) sollte vorgestellt werden und gemeinsam mit den Teilnehmern an die regionalen Gegebenheiten angepasst werden.

#### **Grundzüge der Bestandserfassungen**

Grundzüge und einfach anzuwendende Verfahren von Bestandsaufnahmen verschiedener Tier- und Pflanzengruppen des Agrarlandes sollten vorgestellt werden.

Die Liste der Schulungsinhalte ist zu lang, um sie an einem oder zwei Schulungsterminen abarbeiten zu können. Wegen möglicher Vorkenntnisse der Teilnehmer kann auf einzelne Aspekte möglicherweise auch verzichtet werden. Eine Prioritätensetzung kann bei der Auswahl der Themen helfen:

Priorität 1 (muss unbedingt angesprochen werden)

- Grundzüge des Projekts „Freiwilliger Naturschutz in der Landwirtschaft“
- Lebensraum Agrarlandschaft
- Möglichkeiten zur Ansprache von Landwirten
- Vorbereitung auf mögliche Konflikte
- Mögliche Naturschutzmaßnahmen

Priorität 2 (wichtig, kann jedoch an einem zweiten Termin behandelt werden)

- Öffentlichkeitsarbeit
- Grundlagen der Landwirtschaft

Priorität 3

- Grundzüge der Bestandserfassungen
- Wichtigste agrarpolitische Grundsatzpositionen des NABU

### **3.2.2 Schulungsmethoden**

Wegen der Struktur der Zielgruppe (überwiegend Personen im Rentenalter aus dem ländlichen Raum) kann davon ausgegangen werden, dass klassische Formen der Wissensvermittlung (Seminare mit Vorträgen und Diskussion) eher angenommen werden als andere (Rollenspiele etc.). Für alle Schulungsinhalte ist deshalb vorgesehen, schriftliche Handreichungen zu erarbeiten. Die Bereiche „Grundzüge des Projekts“, „Lebensraum Agrarlandschaft“, „Möglichkeiten zur Ansprache von Landwirten“, „Mögliche Naturschutzmaßnahmen“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Grundlagen der Landwirtschaft“ und „Grundzüge der Bestandserfassungen“ sollen deshalb mit kurzen Referaten vorgestellt werden und in anschließenden Diskussionen vertieft werden. Für die Punkte „Möglichkeiten zur Ansprache von Landwirten“, „Mögliche Naturschutzmaßnahmen“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ wird dabei die Diskussion eine größere Rolle spielen als die Referate, da es hier darum geht, konkrete regionale Lösungen zu entwickeln. Der Punkt „Mögliche Konflikte“ sollte am besten in einer Diskussionsrunde besprochen werden. Für die Punkte Lebensraum Agrarlandschaft und Grundzüge der Bestandserfassungen sind zusätzlich kürzere Exkursionen vorgesehen. Hierbei soll dann auch vor Ort das Erkennen von Ansätzen für potenzielle Naturschutzmaßnahmen geschult werden.

### **3.3.3 Schulungsorte und -umfang**

Aufgrund der Struktur der potenziellen Teilnehmer/Innen wird es notwendig sein, die Seminare dezentral an den Standorten der jeweiligen Gruppen durchzuführen. Zentrale Schulungsorte dürften unweigerlich dazu führen, dass im wesentlichen nur noch Teilnehmer des „Funktionärstyps“ teilnehmen würden.

Zur Vermittlung der oben beschriebenen Inhalte werden mindestens zwei Seminartage (à 5 Std.) und eine Exkursion (ca. 5 Std.) veranschlagt. Je nach räumlicher Gegebenheit können die Seminare auch mit den Exkursionen kombiniert werden. Da mit den Gruppen ohnehin regelmäßige Treffen stattfinden sollen, und möglicherweise neue Interessenten hinzukommen, können einzelne Punkte bei Bedarf auch wiederholt werden.

## **4 Diskussion**

### **4.1 Erfahrungen aus anderen, vergleichbaren Projekten**

Die Idee, mit Hilfe freiwilliger Mitarbeiter Landwirte anzusprechen, um mit ihnen gemeinsam Naturschutzmaßnahmen auf deren Höfen zu planen, wurde bereits 1999 in Großbritannien umgesetzt. Dort führt seither die Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) mit großem

Erfolg das Projekt "Volunteer & Farmer Alliance" durch, bei dem es darum geht, die Landwirte für Vertragsnaturschutzprogramme zu sensibilisieren (siehe Tab. 5). Die Bedeutung des Projektes wird vom Verband so hoch eingeschätzt, dass er bisher etwa 2,5 Millionen Pfund eigener Mittel dafür eingesetzt hat (RSPB, 2009).

Ein Projekt, das noch mehr Menschen erreicht und noch älter ist, ist der Schutz von Wiesenvogelgelegen in den Niederlanden. Zehntausende von Freiwilligen markieren und sichern Gelege von Kiebitzen, Uferschnepfen und anderen sogenannten Wiesenvögeln, um sie vor dem Ausmähen, vor Viehtritt und zum Teil auch vor Nesträubern zu schützen. Die Freiwilligen sind größtenteils keine Landwirte, die Landwirte dulden jedoch die Aktivitäten auf ihren Wiesen und Feldern. Die Schutzmaßnahmen waren bisher nur teilweise erfolgreich und konnten die Bestandsverluste der Wiesenvögel in den Niederlanden nicht dauerhaft stoppen. Sicher konnte aber eine hohe Sensibilisierung der Bevölkerung gegenüber dem Wiesenvogelschutz erreicht werden (Teunissen and Hagemeijer, 1999; Kragten et al., 2008).

Neben diesen beiden Beispielen groß angelegter Projekte und dem Feldlerchenfensterprojekt, das weiter unten noch gesondert behandelt wird, gibt und gab es eine Reihe weiterer Versuche, Landwirte zu freiwilligen, nicht vergüteten Naturschutzmaßnahmen zu bewegen, wie die sicher nicht vollständige Übersicht in Tab. 5 zeigt. Es handelt sich dabei einerseits um Projekte mit Wettbewerbscharakter, die vor allem dazu dienten, schon erbrachte Naturschutzleistungen von Betrieben öffentlich zu honorieren. Andererseits wurden thematisch stark eingegrenzte Maßnahmen in den Vordergrund gestellt, wie der bereits erwähnte Schutz von Gelegen oder das Ausbringen bestimmter, gefährdeter Pflanzenarten. Viele der Aktivitäten waren sehr lokal. Es ist davon auszugehen, dass viele weitere, ebenfalls lokale Aktivitäten existieren aber nicht von der Recherche erfasst wurden. (Rüstringer Heimatbund e.V. and Landkreis Wesermarsch, 2006; Lütt, 2007; Bodensee-Stiftung et al., 2008; Huber et al., 2008; Lütt, 2008)

Auch wenn davon auszugehen ist, dass gescheiterte Projekte weniger leicht auffindbar im Internet dokumentiert werden und deshalb Tab. 5 keine völlig repräsentative Auswahl bietet, schien doch die Bereitschaft der Landwirte, an den angebotenen Programmen teilzunehmen, insgesamt sehr hoch zu sein.

In der überwiegenden Zahl der Fälle erfolgte die Kommunikation zwischen den Projektträgern und den Landwirten über professionelle Kräfte, d. h. Angestellte der Projektträger.

Nicht in Tab. 5 aufgeführt, aber trotzdem in diesem Zusammenhang sehr wichtig sind die Initiativen zur Naturschutzberatung von Landwirten (v. Elsen, 2008; Suske, 2007), deren Ziel ebenfalls eine Verbesserung der Naturschutzsituation auf den Betrieben im Einklang mit den wirtschaftlichen Erfordernissen dieser Betriebe ist.

Während der Laufzeit des hier dargestellten Projektes wurde ein weiteres, diesmal bundesweites Vorhaben in Angriff genommen, das Projekt „1000 Äcker für die Feldlerche“, welches der NABU gemeinsam mit dem Deutschen Bauernverband leitet. Die Finanzierung erfolgt ebenfalls durch die Deutsche Bundestiftung Umwelt (FKZ 26671 – 33/2) und – für die wissenschaftlichen Begleituntersuchungen und die Einbeziehung lokaler Bündnisse in Schleswig-Holstein – durch „Bingo! Die Umweltlotterie“.

Ziel des Projektes ist es, sogenannte Feldlerchenfenster als einfache, aber effektive Naturschutzmaßnahme unter Landwirten und Naturschützern in ganz Deutschland bekannt zu machen. Als freiwillige Maßnahme der Landwirte soll die Maßnahme in zwei Jahren auf mindestens tausend Äckern umgesetzt werden. Feldlerchenfenster werden angelegt, indem bei der Aussaat kleine Ackerbereiche ausgelassen, aber später genauso wie die restliche Ackerfläche bearbeitet werden. Die so entstehenden Strukturen bieten Feldlerchen und anderen gefährdeten Arten der Agrarlandschaft geeignete Brut- und Nahrungsmöglichkeiten, die in modernen Äckern häufig fehlen (Edwards & Goldworthy, 2007). Die Wirkung der Maßnahme soll durch ein stichprobenartiges Monitoring belegt und erprobt werden. Das Projekt dient zusätzlich auch dazu, das Verhältnis zwischen Landwirten und Naturschützern zu verbessern und für freiwilligen Naturschutz in der Landwirtschaft zu werben.

Durch die Einbeziehung des Deutschen Bauernverbandes und seiner Untergliederungen sowie die regionalen Kontakte des NABU konnten bundesweit viele Landwirte angesprochen

Tab. 5: Projekte zum freiwilligen Naturschutz in der Landwirtschaft.

Name	Träger	Projekt-dauer	Ort/Region	Ziel-gruppe	Multi-plikatoren	Ziel	Maßnahmen	Literatur
Volunteer & Farmer Alliance	Royal Society for the Protection of Birds	seit 1999	Groß-britannien	alle Landwirte	RSPB-Freiwillige	Sensibilisierung der Landwirte für den Vertrags-naturschutz	Vogelbestands-aufnahme auf dem Betrieb und anschließende Beratung über Agrarumwelt-maßnahmen	RSPB 2009
Vorarlberger Wiesen-meisterschaft	Landesregierung Vorarlberg		Vorarlberg (A)	vieh-haltende Betriebe		Würdigung des Naturschutz-managements landwirt-schaftlicher Betriebe	Wettbewerb	Bodensee-stiftung et al. 2008
Förderpreis „Der blaue Wiesensalbei“	Thurgauer Bauernverband	2000, 2005	Thurgau (CH)	alle Landwirte		Anerkennung freiwilliger Naturschutz-leistungen landwirt-schaftlicher Betriebe	Wettbewerb	Bodensee-stiftung et al. 2008
Arnika-Projekt der Aukruger Landfrauen	Aukruger Landfrauen	2005-2006	Aukrug, Schleswig-Holstein	Land-frauen		Wieder-ansiedlung von <i>Arnica montana</i> (Bergwohl-verleih)	Kultivierung der Pflanzen und anschließende Ausbringung	Lütt 2007
Wiederansiedlung von 60 Wildpflanzenarten in Schleswig-Holstein	LandFrauen Verband Schleswig-Holstein	Mai 2007 bis Juni 2008	Schleswig-Holstein	Land-frauen	Projekt-leitung	Wieder-ansiedlung bedrohter Pflanzenarten	Kultivierung der Pflanzen und anschließende Ausbringung	Lütt 2008, Projekt-broschüre
Gelegeschutz in Ostfriesland	Landwirtschaft-licher Hauptverein (LHV), NABU Ostfriesland	ab 2004	Ostfriesland	Landwirte mit Vor-kommen von Wiesen-vögeln		Erhöhung des Bruterfolgs von Wiesenvögeln, z.B. Kiebitz und Uferschnepfe	Schutz von Gelegen vor Verlusten durch die Landwirtschaft	Rüstinger Heimat-bund
Naturschutz-leistungen in der Landwirtschaft	Bodensee-stiftung (Projektleitung), ILN Singen, BUND	2008	Landkreis Konstanz	alle Landwirte	Presse, Landwirt-schaftsschule	Anerkennung freiwilliger Leistungen und Naturschutz-Beratung	Wettbewerb, Beratung	Bodensee-stiftung et al. 2008
Mehr Natur in Hof und Flur			Landkreis Ravensburg		Verbands-organe der Landwirt-schaft, Presse	Anerkennung freiwilliger Natur- und Umwelt-schutzleistungen landwirt-schaftlicher Betriebe		Bodensee-stiftung et al. 2008
Bundesweiter Wettbewerb „Naturschutzhöfe“	Stiftung Ökologie & Lanbau (SÖL, Projektleitung), NABU/LBV, BUND/BN, Euronatur, IfAB, DVL	2006, 2008	Deutschland	alle Landwirte		Anerkennung freiwilliger Natur- und Umweltschutz-leistungen landwirt-schaftlicher Betriebe		Huber et al. 2008 (51222) <a href="http://www.naturschutz-hoefe.org/">http://www.naturschutz-hoefe.org/</a>
1000 Äcker für die Feldlerche	NABU (Michael-Otto-Institut) und Deutscher Bauern Verband	2009-2010	Deutschland	alle Landwirte	Landes-bauern-verbände, Landes-verbände des NABU	Anlage möglichst vielen Feldlerchen-fenstern	Aufrufe, Pressearbeit, Flyer	Projektflyer, Homepage, Cimioti 2009

werden, und so eine großflächige Bekanntmachung der Maßnahme erzielt werden. Es wurden entsprechende Aufrufe in landwirtschaftlichen Publikationen und auf den Internetseiten der beteiligten Verbände geschaltet. In der Presse wurden die Projektaufrufe sehr gut aufgenommen, so dass der Begriff „Feldlerchenfenster“ in landwirtschaftsnahen Kreisen mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad genießt. Örtliche NABU-Gruppen wurden mit Hilfe von Broschüren zum Projekt dazu aufgerufen, in direkten Kontakt mit Landwirten zu treten.

Die Feldlerchenfenster werden entsprechend den Erfahrungen aus Großbritannien und der Schweiz in großen Ackerschlägen angelegt. Zwei Feldlerchenfenster pro Hektar reichen aus. Die Landwirte erhalten dafür keine Entschädigung, jedoch ist der Aufwand, je nach angebaute Feldfrucht, mit etwa fünf Euro pro Hektar gering. Teilnehmende Landwirte erhalten als Anerkennung Informationstafeln zur Aufstellung am Ackerrand.

Eine Erfolgskontrolle wird auf Probeflächen in Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg und Bayern durchgeführt werden. Die Wirkung der Feldlerchenfenster soll für Winterweizen sowie - teilweise erstmals - für andere Feldfrüchte überprüft werden.

Bis zum Oktober 2009 wurden 1.901 Fenster auf 403 Äckern von 160 Landwirten gemeldet. Schwerpunkte gab es vor allem dort, wo bereits eine enge Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Naturschutzgruppen existierten.

Etwa gleichzeitig mit dem Projekt „1000 Äcker für die Feldlerche“ begannen die Rheinische und Westfälische Kulturlandstiftungen ihr Vorhaben „Feldlerchenprojekt: 1000 Fenster für die Lerche“. Bis zum Februar 2010 wurden etwa 9000 Feldlerchenfenster mit gleicher Methode und unter den gleichen Kriterien angelegt (<http://www.rlv.de/Feldlerchenfenster>, 2.7.2010). Im Unterschied zum Projekt des NABU und des Deutschen Bauernverbandes erhielten Landwirte in Nordrhein-Westfalen 10 € pro angelegtem Fenster (maximal 500 pro Betrieb). Dieses Projekt wurde vom Deutschen Bauernverband und vom NABU in Nordrhein-Westfalen beworben. Auf eigene Projektaktivitäten in diesem Bundesland wurde daher verzichtet.

## **4.2 Fazit und Ausblick**

Aus der vorstehenden Schilderung der Projektaktivitäten und –ergebnisse sowie aus den Erfahrungen mit anderen Projekten soll in diesem Kapitel eine Bilanz gezogen werden, die eine Beurteilung der Effizienz des bisherigen Vorgehens erlaubt und Möglichkeiten für weitere Schritte in Richtung auf freiwillige Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft eröffnet.

### **4.2.1 Zusammenarbeit mit den Naturschutzgruppen**

Die Zusammenarbeit mit den einzelnen Naturschutzgruppen gestaltete sich unterschiedlich. Während sich im Kreis Pinneberg eine sehr wirkungsvolle Kooperation entwickelte, konnten in Rendsburg trotz vergleichsweise umfangreicher Bemühungen nur wenige ehrenamtliche Mitarbeiter gefunden und dementsprechend auch nur wenige Schutzmaßnahmen begonnen werden. In Meggerdorf kann die Zusammenarbeit mit der dortigen Naturschutzgruppe durchaus als positiv gewertet werden, auch wenn nur vergleichsweise wenige konkrete Maßnahmen durchgeführt wurden. Hier wäre durch höheren Zeitaufwand seitens des MOIN sicher mehr erreichbar gewesen. Allerdings zeigte sich, dass im Jahre 2009 die aktiven und dem Naturschutz aufgeschlossenen Personen wegen anderer ehrenamtlicher Verpflichtungen (Mitarbeit im lokalen Bündnis „Kuno“, Management eines Natura 2000-Gebietes) kaum Zeit für weitere Aktivitäten besaßen. Hinzu kamen wirtschaftliche Schwierigkeiten vieler Betriebe durch den Verfall der Milchpreise.

Die Tatsache, dass die Zusammenarbeit mit einer von drei angesprochenen Gruppen nicht die Erwartungen erfüllt hat, kann nicht als Scheitern des Projektes gewertet werden. Es ist vermutlich davon auszugehen, dass es eine ganze Reihe von Naturschutzgruppen gibt, die trotz gewisser Kontakte zur Landwirtschaft aus verschiedenen Gründen momentan einfach nicht in der Lage sind, sich an einem solchen Projekt zu beteiligen. Gründe hierfür können eine Über-

lastung mit anderen Aufgaben sein. Dem gegenüber stehen die Anfragen von zwei NABU-Gruppen und weiteren Einzelpersonen, die gern aktiv geworden wären bzw. sich in der Zukunft beteiligen möchten. Es ist davon auszugehen, dass ein Projekt wie das hier vorgestellte, dessen Erfolg von der Motivierung von Menschen abhängt, vergleichsweise viel Anlaufzeit benötigt.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei vielen der am Projekt bisher beteiligten Naturschützer um Personen im Rentenalter. Dies ist nicht ganz untypisch für NABU-Gruppen generell und wohl auch andere Naturschutzgruppen und birgt durchaus Vorteile. So ist es leichter möglich, Landwirte an für sie günstigen Terminen aufzusuchen. Auch die generelle Verfügbarkeit der Zeit ist im Allgemeinen größer als bei berufstätigen Personen. Wichtig ist auch, dass ältere Personen sehr viel Gesprächserfahrung, Menschenkenntnis und Fachkenntnisse in das Projekt einbringen können. Trotzdem muss es auch weiterhin das Ziel sein, jüngere Naturschützer zur Mitarbeit zu gewinnen. Die langfristige Perspektive der Zusammenarbeit kann mit ihnen besser realisiert werden.

Auch in anderen Projekten, in denen es auf das dauerhafte Engagement freiwillig tätiger Personen im Umfeld Landwirtschaft-Naturschutz ankommt, zeigt es sich, dass es nicht einfach ist und in den meisten Fällen viel Zeit kostet, geeignete Personen zu finden. Beispiele hierfür sind die Projekte zum Gemeinschaftlichen Wiesenvogelschutz in Schleswig-Holstein, bei denen ehrenamtliche Gebietsbetreuer Brutvorkommen von Wiesenvögeln finden und gemeinsam mit den Landwirten schützen (Jeromin, 2006).

#### **4.2.2 Zusammenarbeit mit den Landwirten**

Die Zahl der beteiligten landwirtschaftlichen Betriebe war etwa proportional zur Aktivität der lokalen Naturschutzpartner für das Projekt. Je stärker das Projekt in landwirtschaftlichen Kreisen propagiert wurde, desto mehr Landwirte konnten für eine Mitarbeit gewonnen werden. Es gab keine Hinweise darauf, dass bestimmte Gruppen von Landwirten grundsätzlich nicht an einer Zusammenarbeit interessiert wären. Die Ablehnungsrate der Landwirte war gering – vermutlich weil überwiegend Landwirte angesprochen wurden, bei denen ein gewisses Naturschutzinteresse bereits zuvor bekannt war.

Auffällig war jedoch, dass sich relativ viele Betriebe für Naturschutzmaßnahmen interessierten, die nicht dem landwirtschaftlichen „Mainstream“ (Ackerbau, Viehzucht, Milchwirtschaft) angehörten, sondern über weitere bzw. alternative Einkommensquellen verfügten (Biolandwirtschaft, Eigenvermarktung über Hofladen, Freizeitangebote für Gäste). Solchen „Nischenbetrieben“ fiel es offensichtlich leichter, sich mit Naturschutzmaßnahmen auf ihren Höfen zu arrangieren. Außerdem wurde von ihren Betreibern Naturschutz und Landwirtschaft weniger als Gegensatz angesehen, als dies möglicherweise bei konventionellen Betrieben der Fall ist. Für Biolandwirte ist eine relativ hohe Bereitschaft, Naturschutzmaßnahmen zu akzeptieren oder selbst durchzuführen, bekannt (Oppermann et al., 2004).

Die Zahl der beteiligten Betriebe war dennoch geringer als ursprünglich erwartet. Grundsätzlich zeigen die Erfahrungen mit ähnlichen Projekten, dass bestimmte Entwicklungen im ländlichen Raum – aus verständlichen Gründen – ihre Zeit benötigen, und man nicht mit sehr schnellen Erfolgen rechnen sollte. So musste auch das in dem Projektgebiet Meggerdorf parallel angebotene Vorhaben „Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz“ über einen Zeitraum von zehn Jahren wachsen, bevor es seine volle Wirksamkeit entfalten konnte (Jeromin, 2009). Das Funktionieren eines Projektes auf dem Nachbarhof ist sicherlich eines der überzeugendsten Argumente dafür, es selbst zu probieren. So kann nach dem Schneeballprinzip eine Kettenreaktion ausgelöst werden, die dann aber auch eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt.

Deutlich höher als erwartet war jedoch die Bereitschaft der teilnehmenden Betriebe, auch substanzielle Maßnahmen in der Fläche umzusetzen. Die dabei realisierten Maßnahmen übertrafen die Erwartungen deutlich.

### 4.2.3 Bilanz

Mit den Erfahrungen der beiden Projektjahre lassen sich Verbesserungsvorschläge für mögliche weitere Aktivitäten nennen. Die in diesem Projekt, das Pilotcharakter hatte und nicht zu groß werden sollte, notwendige Beschränkung auf drei Regionen erwies sich als zu wenig flexibel. Es wäre vermutlich zielführender gewesen, stärker interessierte Gruppen zusätzlich aufzunehmen und den Arbeitsaufwand für weniger engagierte Gruppen zu begrenzen. Auch das Engagement auf der Landwirtschaftsausstellung NORLA hatte keinen messbaren Erfolg.

Die Zeit, die die Projektmitarbeiter für die Zusammenarbeit mit den einzelnen Gruppen und vor allem mit Gesprächen mit interessierten Landwirten verbrachten, war insgesamt zu knapp kalkuliert. Dadurch blieb zu wenig Zeit, um flexibel auf neue Möglichkeiten zu Kooperationen reagieren zu können und sich spontan ergebende Kontakte weiter begleiten zu können. Wäre dies in größerem Umfang möglich gewesen, wären vermutlich erheblich mehr Maßnahmen seitens der Landwirte möglich gewesen. Auch hätten landwirtschaftsnahe Gruppen wie Landfrauenverbände oder interessierte Jäger und ihre Verbände mit einbezogen werden können.

Weitere, direkte Kontakte zu den Landwirten seitens der Projektmitarbeiter/in hätten voraussichtlich zu erheblich mehr umgesetzten Maßnahmen geführt. Besonders wichtig hierfür war es auch, der Erstkontaktaufnahme in angemessenen Zeiträumen weitere Anfragen folgen zu lassen, also vorsichtig nachzuhaken.

Es gab auch einige Aspekte des Projektes, die als besonders erfolgreich angesehen werden können. Dazu zählt die Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere die Auftaktveranstaltung mit Minister von Boetticher mit der guten Presseresonanz. Wie bereits erwähnt, war auch die Umsetzungsbereitschaft der Landwirte, die sich zur Kooperation entschieden hatten, außerordentlich hoch. Das Potenzial, welches für freiwillige Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft vorhanden ist, war größer als zuvor angenommen und konnte im Rahmen des Projektes sicher bei weitem noch nicht ausgeschöpft werden. Die Feldlerchenfensterprojekte zeigen, welches ein „Mobilisierungsgrad“ auch in kürzerer Zeit erreichbar ist.

### 4.2.4 Vorstellungen für eine Fortführung des Projektes

Es ist geplant, die konkret im Rahmen dieses Projektes begonnenen Maßnahmen weiterzuführen. Auch wird das Michael-Otto-Institut und die beteiligten NABU-Gruppen und Einzelpersonen im Rahmen einer Pressekonferenz auf die Projektergebnisse hinweisen. Die neue schleswig-holsteinische Landwirtschafts- und Umweltministerin Frau Dr. Juliane Rumpf hat ihre Teilnahme bereits zugesagt.

Die relativ hohe Bereitschaft der Landwirte, bei dem Projekt mitzuwirken und auch in vielen Fällen „flächendeckende“ Naturschutzleistungen zu erbringen, zeigt, dass durch freiwillige und unentgeltliche Leistungen durchaus ein nennenswerter Beitrag der Landwirtschaft zum Naturschutz geleistet werden kann. Diese Leistungen können und sollen existierende Agrarumweltmaßnahmen (Vertragsnaturschutz) ergänzen, aber keineswegs ersetzen. Vor allem Feldlerchenfenster haben sich als attraktive und wirkungsvolle Maßnahmen erwiesen, die mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt hat. Eine mögliche Weiterführung des Projektes über den freiwilligen Naturschutz sollte deshalb eine Zusammenlegung mit dem Feldlerchenfensterprojekt beinhalten.

Übergeordnetes Ziel einer Projektfortführung sollte es sein, einen messbaren Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität im Agrarraum in Deutschland zu erbringen. Dazu müssen Naturschutzmaßnahmen propagiert werden, die auf der einen Seite einen Naturschutznutzen ausweisen, auf der anderen Seite aber für Landwirte ohne größere finanzielle Nachteile durchführbar sind. Konkretes Ziel des Projektes ist es, die Maßnahmen so bekannt werden zu lassen, ihre Anwendung so sehr zu verstetigen und letztendlich so viele Partner unter den Landwirten zu finden, dass einzelne Maßnahmen für viele Landwirte zur „guten fachlichen Praxis“ gehören und auch nach dem Projektende weitergeführt werden. Ein weiteres mögliches Ziel wäre es, dass die wichtigsten praktischen Maßnahmen im Rahmen allgemeiner Betriebsberatungen berücksichtigt werden.

Es scheint durchaus möglich und sinnvoll, den Schwerpunkt der Aktivitäten auf Maßnahmen zu legen, die auch in der Fläche wirksam sind und so einen messbaren Beitrag zum Erhalt der Biodiversität im Agrarraum leisten. Niederschwellige Angebote wie das Aufhängen von Nistkästen können ihre Funktion als Wegbereiter für weitergehende Maßnahmen haben, müssen aber in vielen Fällen nicht in den Vordergrund gestellt werden.

Ein Katalog möglicher Maßnahmen ist im Rahmen dieses Projektes erarbeitet worden (Anhang 1). Zudem sind nach britischem Vorbild bereits ausführliche Handreichungen für Landwirte vorhanden, die ggf. noch geringfügig angepasst werden müssten (RSPB, 2004; NABU, 2007; Handboek Agrarisch Natuurbeheer, 2001).

Die Erfahrungen aus dem Feldlerchenfensterprojekt zeigen, dass eine Zusammenarbeit mit einem landwirtschaftlichen Verband sehr förderlich für die Akzeptanz seitens der Landwirte ist. Aus diesem Grund sollte auch für eine mögliche Projektfortführung eine Zusammenarbeit mit dem DBV angestrebt werden. Ergänzend sollten weitere Organisationen wie das deutsche Maiskomitee, das Kuratorium für Technik und Bauen in der Landwirtschaft (KTBL) oder die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) um Unterstützung angefragt werden. Eine politische Begleitung – etwa durch Landwirtschaftsminister/innen der Länder kann vor allem bei der Pressearbeit sehr wirkungsvoll sein und sollte gepflegt werden.

Trotz der Zusammenarbeit mit dem DBV bleibt als eine wesentliche Schwierigkeit, genügend viele Landwirte zur Mitarbeit zu bewegen. Eine Information allein aus der Presse, selbst aus den Organen des DBV, dürfte für sich allein genommen kaum einen Landwirt dazu bringen, sich zu beteiligen. Hierzu sind vielfache Gesprächskontakte mit den Landwirten vor Ort notwendig. Diese Aufgaben können teilweise von interessierten, ehrenamtlichen Naturschützern oder Gruppen geleistet werden. Jedoch zeigen die Erfahrungen aus dem bisherigen Projektverlauf, dass hauptamtliche Betreuung in verschiedenen Regionen sehr wichtig ist. Dies gilt besonders für die Initialphase eines Projektes. Wenn sich Maßnahmen und Zusammenarbeit etabliert haben, ist von einem geringeren Personalaufwand auszugehen.

Zu den Aufgaben der hauptamtlichen Kräfte gehört es,

- die aktiven ehrenamtlichen Naturschützer zu unterstützen,
- die Pressearbeit zu organisieren und ggf. selbst durchzuführen,
- für die politische Rückendeckung des Projektes zu sorgen,
- den Kontakt zum DBV und seinen Regionalverbänden sowie zu weiteren landwirtschaftlichen Organisationen zu halten,
- landwirtschaftsnahe Multiplikatoren (Landfrauenverbände, Jagdorganisationen etc.) anzusprechen um die Projektidee zu verbreiten,
- und direkt Kontakt zu Landwirten aufzunehmen und Maßnahmen zu planen.

Diese Tätigkeiten unterscheiden sich von denen von Naturschutzberatern in der Landwirtschaft, die in einigen Bundesländern etabliert worden sind, aber teilweise nur mit bestimmten Betrieben (z.B. Ökolandbaubetriebe) arbeiten. Wo Naturschutzberatungssysteme etabliert sind, müsste eine enge Zusammenarbeit mit diesen erfolgen. Insgesamt bietet die Betriebsberatung durch die Landwirtschaftskammern eine Möglichkeit, freiwillige Naturschutzmaßnahmen auch dauerhaft bekannt zu machen und so ihre Verbreitung nach dem Ende eines Initialprojekts zu sichern.

Im Rahmen einer Projektfortführung muss gewährleistet sein, dass es regelmäßig Rückkopplungen über den Erfolg der Maßnahmen gibt, um Landwirte immer wieder zu motivieren, die Maßnahmen durchzuführen. Dafür ist wenigstens in geringem Umfang ein Monitoring notwendig.

## 5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit war ein wichtiger Teil der Projektarbeit (Kap. 2.2.3.1). Auch nach dem Abschluss des Projektes sind Presseaktivitäten geplant, insbesondere im Rahmen des geplanten Pressetermins mit Landwirtschaftsministerin Frau Dr. Juliane Rumpf.

Der Bericht über das Projekt soll vor allem dazu verwendet werden, eine mögliche Projektfortführung zu konzipieren. Darüber hinaus ist geplant, ihn auf der Homepage des Michael-Otto-Instituts als PDF zu veröffentlichen.

## 6 Fazit

Das zurückliegende Pilotprojekt und Erfahrungen aus anderen Projekten haben gezeigt, dass freiwillige und nicht vergütete Leistungen der Landwirtschaft einen Betrag zur Erhöhung der Biodiversität in der Agrarlandschaft leisten können und durchaus auf Akzeptanz stoßen. Der Verlauf des Vorhabens zeigte allerdings auch sehr deutlich einige Schwierigkeiten auf, die bei der Übertragung der Projektidee auf einen größeren Bereich überwunden werden müssen. Trotz dieser Schwierigkeiten erscheint eine Fortführung und Ausweitung des Projekts sehr sinnvoll zu sein. Auch wenn der Beitrag freiwilliger Leistungen der Landwirte zum Erhalt besonders gefährdeter Tier- und Pflanzenarten relativ gering sein dürfte, kann er doch sehr wertvoll sein, da sich in der Landwirtschaftspolitik keine Verbesserungen abzeichnen. So ist es sehr unsicher, ob durch die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU 2013 wesentliche Verbesserungen für die Situation der Agrarumwelt zu erreichen sind. Schon heute kommt es durch den intensiven Anbau von Energiepflanzen wie Mais oder Raps direkt oder indirekt zu erheblichen Verlusten besonders wertvoller Agrarlebensräume (Grünland, Brachen) (Hötker et al., 2009), so dass in den nächsten Jahren ein weiterer, drastischer Rückgang der Biodiversität im Agrarraum zu befürchten ist.

## 7 Danksagungen

Die Pilotstudie wäre ohne die Mithilfe vieler Personen und Institutionen nicht realisierbar gewesen. Zu allererst danken wir der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und BINGO! Die Umweltlotterie für die Finanzierung des Projektes und damit für die Möglichkeit, die Projektidee in der Praxis zu erproben. Minister von Boetticher übernahm freundlicherweise die Schirmherrschaft für diese Studie und ermöglichte durch seine Anwesenheit beim Projektstart einen öffentlichkeitswirksamen Beginn und öffnete so erste Türen bei Landwirten. Dreh- und Angelpunkt der Pilotstudie waren aber die Naturschützer und die Landwirte. Ihnen allen gilt unser herzlichster Dank. Nur durch das teilweise übergroße Engagement der Naturschützer und die große Offenheit und Bereitschaft der Landwirte, Naturschutzmaßnahmen umzusetzen, konnte das Projekt erfolgreich abgeschlossen werden. Dem Schäferhof Appen danken wir zusätzlich für die Bereitstellung der Räumlichkeiten zum gelungenen Projektbeginn.

## 8 Literatur

- Bioland, KÖN, Demeter & Fibl. 2007. Die Hofstelle naturnah und attraktiv gestalten, 28 S. Bodensee-Stiftung. 2008. Naturschutzleistungen der Landwirtschaft. Konstanz: Bodensee-Stiftung.
- Bodensee-Stiftung, Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz (ILN) Singen, BUND-Landesverband Baden-Württemberg (Herausgeber). 2008. Fachbroschüre Naturschutzleistungen der Landwirtschaft. Konstanz, Bodensee-Stiftung, Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz (ILN) Singen, BUND-Landesverband Baden-Württemberg.
- Bund Naturschutz in Bayern e.V. 2000. Mehr Natur in Feld und Flur – Ein Leitfaden für umweltbewusste Landwirte, 40 S.
- Dürr S, Berger G., Kretschmer H. 1999. Effekte acker- und pflanzenbaulicher Bewirtschaftung auf Amphibien und Empfehlungen für die Bewirtschaftung in Amphibien-Reproduktionszentren. RANA, Sonderheft 3, 101-116.
- Edwards C, Goldsworthy P. 2007. Saffie: Enhancing Arable Biodiversity – Six practical solutions for farmers. – RSPB, 12 S. [www.saffie.info](http://www.saffie.info) (1.12.2008)
- Fuchs S, Stein-Bachinger K. 2008. Naturschutz im Ökolandbau“ - Praxishandbuch für den ökologischen Ackerbau im nordostdeutschen Raum. - Bioland Verlags GmbH., 144 S.

- Handboek Agrarisch Natuurbeheer 1998. - Ministerie van Volkshuisvesting, Ruimtelijke Ordening en Milieubeheer: Broschüre. <http://www.landschapsbeheer.nl>.
- Helmecke A, Hötter H. 2008. Freiwilliger Naturschutz in der Landwirtschaft - Jahresbericht 2008. In: Bergenhusen: Bericht für die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) und BIN-GO! Die Umweltlotterie, Bergenhusen, Michael-Otto-Institut im NABU.
- Hötter H, Bernardy P, Dziwiaty K, Joest R, Rasran L. 2009. Maisanbau für Biogasanlagen - CO<sub>2</sub>-Bilanz und Wirkung auf die Vogelwelt. Berichte zum Vogelschutz 46:83-101.
- Huber S, Krüger N, Oppermann R. 2008. Landwirt schafft Vielfalt - Natur fördernde Landwirtschaft in der Praxis. Mannheim.
- Jedicke E (Herausgeber). 1997. Die Roten Listen. Gefährdete Pflanzen, Tiere, Pflanzengesellschaften und Biotoptypen in Bund und Ländern. Stuttgart, Ulmer.
- Jeromin H. 2006. Der „Feuerwehrtopf“ für Wiesenvögel - ein erfolgsorientierter Ansatz beim Vertragsnaturschutz. Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen 32:183-189.
- Jeromin H. 2009. Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz 2009 - Erprobung und Weiterentwicklung einer neuen Variante des Vertragsnaturschutzes. Bergenhusen, Bericht für Kuno e.V., Michael-Otto-Institut im NABU.
- Kragten S, Nagel JC, Snoo GRd. 2008. The effectiveness of volunteer nest protection on the nest success of Northern Lapwings *Vanellus vanellus* on Dutch arable farms. Ibis 150:667-673.
- Landesbund für Vogelschutz. 2006. Lerchenfenster – Erste Hilfe für bedrohte Feldtiere. 2 S. Landschaftsbeheer Nederland. 2000. Handboek Agrarisch Natuurbeheer.
- Liczner Y. 1999. Populationsdichten und Wanderbewegungen von Amphibien in der Narewniederung (Nordostpolen) und deren Beeinflussung durch die Mahd. – Diplomarbeit, Universität Kiel.
- Lütt S. 2007. Das Arnika-Projekt der Aukruger Landfrauen. Jahresbericht 2007. Jagd und Artenschutz: 94-96.
- Lütt S. 2008. Wiederansiedlung von 60 Wildpflanzen in Schleswig-Holstein: Das Jubiläumsprojekt des LandFrauenVerbandes. Jahresbericht 2008. Jagd und Artenschutz: 33-35.
- Mammen U, Bahner T, Bellebaum J, Eikhorst W, Fischer S, Geiersberger I, Helmecke A, Hoffmann J, Kempf G, Kühnast O, Pfützke S, Schoppenhorst A. 2005. Grundlagen und Maßnahmen für die Erhaltung des Wachtelkönigs und anderer Wiesenvögel in Feuchtgrünlandgebieten. - BfN-Skripten 141, 253 S.
- Morris T. 2009. Feldlerchenfenster. Falke 56:310-315.
- NABU. 2004. Vögel der Agrarlandschaft - Bestand, Gefährdung, Schutz. Bergenhusen, Michael-Otto-Institut im NABU. 44 S.
- NABU. 2007. Feldvögel Kulturfolger der Landwirtschaft. Bergenhusen, Michael-Otto-Institut im NABU. 26 S.
- NABU. 2008. Masterplan 2010. Aktionsplan zum Stopp des Artenverlustes bis zum Jahr 2010. Berlin, NABU. 52 S.
- Netzwerk Blühende Landschaften 2008. Wege zu einer Blühenden Landschaft – Lebensgrundlage für Pflanze, Tier und Mensch. - Handbuch 70 S. [www.bluehende-landschaft.de](http://www.bluehende-landschaft.de) (1.12.2008).
- Oppermann R, Claßen, A. 1998. Naturverträgliche Mähtechnik - Moderne Mähgeräte im Vergleich. Stuttgart, Grüne Reihe des NABU Landesverbands Baden-Württemberg. 48 S.
- Oppermann R, Hötter H, Krismann A, Blew J. 2004. Zielvorstellungen und Entwicklungsperspektiven für den Ökolandbau aus Naturschutzsicht. Schlussbericht zum Projekt Nr. 02OE577. Singen und Bergenhusen, Institut für Landschaftsökologie und Naturschutz, Michael-Otto-Institut im NABU.
- Royal Society for the Protection of Birds. 2004. Improve your yield of farmland birds. Sandy, RSPB.
- Royal Society for the Protection of Birds. 2009. Volunteer & Farmer Alliance. Sandy, RSPB.
- Rüstringer Heimatbund e.V., Landkreis Wesermarsch. 2006. Handbuch - Gelegeschutz für Wiesenvögel. Rüstringen.
- Stein-Bachinger K, Fuchs S, Gottwald F, Helmecke A, Grimm J, Schuler J, Zander P. 2006. Naturschutzfachliche Optimierung des großflächigen Ökolandbaus am Beispiel des Demeterhofes Ökodorf Brodowin. Ergebnisse des E+E-Vorhabens „Naturschutzhof Brodowin“.
- Südbeck P, Bauer H-G, Boschert M, Boye P, Knief W. 2007. Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 4. Fassung, 30. November 2007. Berichte zum Vogelschutz 44:23-81.
- Suske, W. 2007. Naturschutzplan in Österreich - Erfahrungsberichte aus der Praxis - Auftaktveranstaltung „Partnerbetrieb Naturschutz“ in Bolanden-Weierhof.

Teunissen WA, Hagemeyer WJM. 1999. Meadow bird protection by volunteers in the Netherlands: can it stop the decline in numbers? *Vogelwelt* 120, Suppl.:193-200.

v. Elsen, T. 2008. Von der einzelbetrieblichen Naturschutzberatung im Ökolandbau zum Gesamtbetriebskonzept. Witzenhausen.

[www.amphibienschutz.de](http://www.amphibienschutz.de) (1.12.2008)

[www.naturschutzhof.de](http://www.naturschutzhof.de) (1.12.2008)

[www.oeko-komp.de](http://www.oeko-komp.de) (Kompetenzzentrum Ökolandbau) (1.12.2008)

## 9 Anhang

### Anhang 1: Übersicht über verschiedene Naturschutzmaßnahmen in der Landwirtschaft.

Maßnahme	Thema	Kosten	Ziel, naturschutzfachlich	Quelle	landwirtschaftliche Vorteile
Bodenbearbeitung bis Ende März abgeschlossen	Acker	1	Schutz von Kiebitzgelegen	NABU 2007	
Pflügen möglichst nur von Oktober bis Februar	Acker	1	Verringerung der Amphibienverluste	Stein-Bachinger et al. 2006	
von Juli-Oktober kein Pflügen innerhalb von 5 Tagen nach Wetterumschwung (trocken-feucht)	Acker	1	Verringerung der Amphibienverluste	Dürr et al. 1999	
keine Nachtbearbeitung	Acker	1	größere Störwirkung in der Nacht, erhöhte Gefahr der Gelegeverluste	Stein-Bachinger et al. 2006	
mineralische Düngung nur unter feuchten Bedingungen, vormittags oder anschließende Einarbeitung in den Boden	Acker	1	Verringerte Amphibienverätzung durch schnelle Zersetzung des Düngegranulats	Dürr et al. 1999	
Belassen von Störstellen und Nassstellen, Selbstbegrünung oder Ansaat artenreicher Wiesenmischung	Acker	2	Brut- und Nahrungshabitat, Rückzugsraum für Vögel, Hasen, Amphibien	NABU 2007	keine umständliche Bearbeitung, Einsparung von Düngung und Saatgut an Orten mit geringem Ertrag
Selbstbegrünung der Vorgewende	Acker	2	Brut- und Nahrungshabitat, Rückzugsraum für Vögel, Hasen, Amphibien	NABU 2007	keine umständliche Bearbeitung, Einsparung von Düngung und Saatgut an Orten mit geringem Ertrag
Drilllücken durch Aussetzen der Drille (Lerchenfenster) oder Verstopfung einzelner Düsen	Acker	2	Brut- und Nahrungshabitat, Rückzugsraum für Vögel, Hasen, Amphibien, Blühangebot für Insekten	NABU 2007, Stein-Bachinger et al. 2006	
Teilweise geringere Düngung	Acker	2	Förderung der Segetalflora (sind keine Problemunkräuter)	Stein-Bachinger et al. 2006	
verzögerte Stoppelbearbeitung	Acker	2	wichtiges Nahrungshabitat für Wintervögel wie Ammern, Rebhühner, Gänse, Kraniche, Förderung von Ackerwildkräutern	Fuchs & Stein-Bachinger 2008	
Ansaat von Zwischenfrüchten	Acker	2	Nahrungsangebot für Insekten, Deckung für Feldhasen	Netzwerk Blühende Landschaften 2008	Bodenschutz, Humusanreicherung
Winterstoppel (in Verbindung mit nachfolgendem Sommergetreide)	Acker	3	wichtiges Nahrungshabitat für Wintervögel wie Ammern, Rebhühner, Gänse, Kraniche, Förderung von Ackerwildkräutern	Bund Naturschutz in Bayern 2000	geringere Stickstoffverlagerung, Bodenruhe, bessere Bodenstruktur
Anlage von Blühstreifen (ein- oder zweijährig)	Acker	3	Brut- und Nahrungshabitat für Vögel, Hasen, Insekten	Fuchs & Stein-Bachinger 2008	

Maßnahme	Thema	Kosten	Ziel, naturschutzfachlich	Quelle	landwirtschaftliche Vorteile
Pfluglose Bodenbearbeitung, insbesondere bei Wintergerste und Winterraps	Acker	3	Verringerung der Amphibienverluste	Stein-Bachinger et al. 2006, ZALF: Dürr, Berger	Bodengesundung, Bodenzusammensetzung bleibt erhalten
Anlage von Gewässerrandstreifen mit extensiver Nutzung	Acker	3	Sommer- und Überwinterungshabitat für Amphibien	Stein-Bachinger et al. 2006	Qualitätsfuttermittelgewinnung durch Einsaat von artenreichem Feuchtwiesengrasland
Wasseranstau, Wiedervernässung insbesondere in Gebieten mit saisonal sehr unterschiedlicher Niederschlagsmenge	Acker	3	Habitatverbesserung für feuchteliebende Vögel und Insekten und Schaffung von Sommerlebensräumen für Amphibien	Fuchs & Stein-Bachinger 2008	Verbesserung des Wasserhaushaltes zu Trockenzeiten
Anlage von 2-3 Brachestreifen mit wechselnder Lage	Acker	3	Brut- und Nahrungshabitat für Vögel, Hasen, Insekten	Bund Naturschutz in Bayern 2000	
Bearbeitung bis Ende März abgeschlossen	Grünland	1	Schutz von Wiesenvogelgelegen	NABU 2007	
Mahdgeschwindigkeit niedrig	Grünland	1	auf Wiesenvogelflächen zum Schutz von Küken	NABU 2008	
Mahdgeschwindigkeit hoch	Grünland	1	an Orten mit starkem Amphibienvorkommen	Oppermann & Claßen 1999	
Mahd bei bedecktem Himmel und niedrigeren Temperaturen und nicht mittags	Grünland	1	Schutz von Bienen und Hummeln und von Amphibien	Netzwerk Blühende Landschaften 2008, Oppermann & Claßen 1999	
Mahdgut erst nach mindestens 1 Tag nach der Mahd wenden (insbesondere ab 2. Schnitt)	Grünland	1	Senkung der Amphibien- und Insektenverluste, da die Tiere dann bereits das Mahdgut verlassen haben	Liczner 1999	
keine Nachtmahd	Grünland	1	größere Störwirkung in der Nacht, erhöhte Gefahr der Gelegeverluste	Stein-Bachinger et al. 2006	
Verwendung fester Zäune auf Weiden	Grünland	1	Sitzwarten für Braunkehlchen, Grauammern und Greifvögel und dauerhafte Saumstrukturen für Insekten	Netzwerk Blühende Landschaften 2008	Reduzierung des jährlichen Arbeitsaufwandes
Imprägnierung von Holzpfehlen nur im unteren Drittel	Grünland	1	alte Holzpfehlen bieten Lebensraum für solitäre Bienen	Bund Naturschutz in Bayern 2000	
Reduzierung von Silagefolie in der Landschaft (Entsorgung alter Siloballen)	Grünland	1	vergessene Folie wird oft in Vogel- insbesondere Greifvogelnestern eingebaut und kann dort Jungvögel erwürgen oder Gliedmaßen abschnüren	Vogelschutz-warte Brandenburg	
Mahd von einer Seite zur Anderen oder IO ohne Vorgewende	Grünland	1	zum Schutz von Vogelküken, Rehkitzten, Junghasen	Mammen et al. 2005	
Hochschnitt durch Mähwerksanhebung bzw. durch Verwendung zusätzlicher Kufen	Grünland	2	Schutz von Vogelbruten, Amphibien, Feldhasen	Fuchs & Stein-Bachinger 2008, Prochnow, Oppermann	Erhöhung der Futterqualität

Maßnahme	Thema	Kosten	Ziel, naturschutzfachlich	Quelle	landwirtschaftliche Vorteile
Mosaik- oder Streifenmahd	Grünland	2	zum Schutz von Wiesenvogelkükern, Junghasen	NABU 2007	Bei Frischfuttermahd täglich frisches Futter
Mahd ohne Mäh-Aufbereiter	Grünland	2	bis zu 90 % mehr überlebende Bienen	Netzwerk Blühende Landschaften 2008	
Belassen von Grabenrändern z.B. durch Mahdauslassung	Grünland	2	Brut- und Nahrungshabitat, Rückzugsraum und Wanderkorridor für Vögel, Hasen, Insekten und Amphibien	NABU 2007	keine umständliche Bearbeitung
Weidehaltung (extensiv im April)	Grünland	2	ideale Nahrungs- und Brutfläche für Kiebitzfamilien	NABU 2007	
Streifen bei der Mahd stehen lassen	Grünland	2	Brut- und Nahrungshabitat für Vögel, Hasen, Insekten	Fuchs & Stein-Bachinger 2008, Naturschutzberatung NRW	
Anlage von Gewässerrandstreifen mit extensiver Nutzung (z.B. Auslassung des 2. +3. Schnittes)	Grünland	2	Sommer- und Überwinterungshabitat für Amphibien	Stein-Bachinger et al. 2006	
Erstmahdtermin 2 Wochen später als gewöhnlich	Grünland	3	Schutz von Vogelbruten	Fuchs & Stein-Bachinger 2008	
Zeitspanne zwischen Erst- und Zweitmahd 8 Wochen	Grünland	3	Schutz von Vogelbruten	Fuchs & Stein-Bachinger 2008	
Umwidmung von Wiesenvogelflächen zu Heuwiesen	Grünland	3	durch späten Mahdtermin Schutz von Vögeln und Feldhasen	NABU 2007	Heugewinnung wird räumlich verlagert
Wasseranstau, Wiedervernässung insbesondere in Gebieten mit saisonal sehr unterschiedlicher Niederschlagsmenge	Grünland	3	Habitatverbesserung für feuchteliebende Vögel und Insekten und Schaffung von Sommerlebensräumen für Amphibien	Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein	Verbesserung des Wasserhaushaltes zu Trockenzeiten
Anlage von Lehmputzen	Hof	1	Bereitstellung von Baumaterial für Mehl- und Rauchschnalben	NABU 2007	Reduzierung von Fluginsekten (z.B. Fliegen, Mücken)
Anbringung von Nisthilfen und Nistkästen	Hof	1	Mehl- und Rauchschnalben, Turmfalken, Schleiereulen, Steinkäuze, Kleinvögel, solitäre Bienen	Anleitung Mehl-schnalben-turm, NABU	
Bau von Insektenwänden	Hof	1	Schaffung von Lebensraum für Wildbienen		Bestäubung von Nutzpflanzen (Obstgehölzen, Raps...)
Schaffung von Einflugöffnungen in Scheunen und Ställe	Hof	1	für Fledermäuse	NABU Schwedt	
Belassen von Brennesselecken	Hof	1	Lebensraum für Schmetterlinge		Bodengesundung, Gründüngung, Samen verbessern Legeleistung bei Hühnern

Maßnahme	Thema	Kosten	Ziel, naturschutzfachlich	Quelle	landwirtschaftliche Vorteile
Hof- und Hofgebäudebegrünung (Wohnhaus, Güllebehälter, Silos)	Hof	1	Lebensraum und Nahrungsangebot für Insekten, Spinnen und Vögel	www. Oekokomp. de; Bund Naturschutz in Bayern 2000	
Betonierte Fahrsilos seitlich mit Boden auffüllen und bepflanzen	Hof	1	Lebensraum und Nahrungsangebot für Insekten und Spinnen	Bund Naturschutz in Bayern 2000	
Hofbaum pflanzen	Hof	1	Habitat für Vögel und Insekten	www. Oekokomp. de; Bund Naturschutz in Bayern 2000	Schattenspender
Grundstücksumfriedungen ohne Betonsockel anlegen	Hof	1	barrierefreie nächtliche Wanderung von Igel möglich	Bund Naturschutz in Bayern 2000	Schnecken werden vertilgt
Kellerschächte mit engmaschigem Drahtgitter versehen	Hof	1	keine Todesfallen mehr für Kröten, Molche, Mäuse	Bund Naturschutz in Bayern 2000	
Entsiegelung kaum benutzter Bereiche	Hof	1	Ansiedlung von Wildpflanzen	Bund Naturschutz in Bayern 2000	bessere Versickerung von Niederschlägen nach Starkregenfällen
Umweltverträgliche Reinigungs- und Schmiermittel	Hof	1	Schmieröle und Kettenhaftöle auf Pflanzenbasis sind leichter biologisch abbaubar	Bund Naturschutz in Bayern 2000	
Rasen zu blütenreichen Wiesen umgestalten	Hof	2	Nahrungsangebot für Insekten	Netzwerk Blühende Landschaften 2008	geringerer Arbeitsaufwand als bei Rasen
Natursteinmauern anlegen (möglichst nicht zementieren)	Hof	2	Lebensraum für angepasste Pflanzen, Eidechsen, Insekten, Spinnen	Bund Naturschutz in Bayern 2000	Abgrenzung oder Terrassierung des Geländes
Mahd von Wegrändern, Böschungen, Grabenrändern ab September/Oktober oder nur alle 2-3 Jahre	Land- schafts- strukturen	1	Erfolgreiche Brut von Vögeln und Schaffung von mehrjährigen, überständigen Strukturen	NABU 2007, Bund Naturschutz in Bayern 2000	
hohe Sitzwarten für Greifvögel	Land- schafts- strukturen	1	in strukturarmer Landschaft besonders für Wiesenweihen bedeutsam	Stein-Bachinger et al. 2006, Simone Müller (pers. Mitt)	Reduzierung der Mäusebestände
niedrige Sitzwarten (20 cm über Vegetation)	Land- schafts- strukturen	1	in strukturarmer Landschaft besonders für Braunkehlchen und Graumern bedeutsam	NABU 2007	
Anlage von Lesesteinhaufen	Land- schafts- strukturen	1	Lebensraum für Eidechsen		
Anlage von Sandhaufen (1-3 m)	Land- schafts- strukturen	1	Huderplatz für Rebhuhnfamilien, Habitat für Bienen, Hummeln und Grabwespen	NABU 2007; Handboek Agrarisch Naturbeheer 1998	
Belassen von Totholz	Land- schafts- strukturen	1	Lebensraum für Insekten und bei Vorhandensein von Höhlen Bruthabitat für Vögel		

Maßnahme	Thema	Kosten	Ziel, naturschutzfachlich	Quelle	landwirtschaftliche Vorteile
Mastfußbereich vergrößern und stilllegen	Landschaftsstrukturen	1	Brut- und Nahrungshabitat, Rückzugsraum für Vögel, Hasen, Amphibien, Blühangebot für Insekten		
Anlage von Kleingewässern in sonnigen Senken oder auf Nassstellen	Landschaftsstrukturen	2	Schaffung von Lebensraum für Amphibien und Wasserinsekten	Handboek Agrarisch Naturbeheer 1998; www.amphibien-schutz.de	fördert Wasserhaushalt des Gebietes, Tränke für Nutztiere (nördliche Uferhälfte auszäunen)
Pflege der Gewässerufer durch Mahd oder Beweidung oder bei Gehölzbewuchs durch regelmäßigen Rückschnitt am Südufer	Landschaftsstrukturen	2	Erhalt des optimalen Habitatzustandes für Amphibien	Stein-Bachinger et al. 2006	keine Einwachsen in die angrenzenden Landwirtschaftsflächen
Gehölzschnitt (Hecken auf Stock setzen, Kopfweidenpflege)	Landschaftsstrukturen	2	Erhalt des Lebensraumes für Gebüschbrüter wie Neuntöter, Insekten, Steinkäuze		Erhalt der Kulturlandschaftselemente
Einzelgehölzpflanzungen (z.B. Holunder)	Landschaftsstrukturen	2	Brut- und Nahrungsangebot für Vögel und Insekten	Netzwerk Blühende Landschaften 2008	
keine Düngung und Pestizidausbringung in Gewässernähe	Landschaftsstrukturen	2	Verhinderung von erhöhter Larven- und Alttiermortalität bei Amphibien	Fuchs & Stein-Bachinger 2008; Schmidt (pers. Mitt.)	Nährstoffe und Pestizide fließen in den Wasserkörper und sind so für die Landwirtschaftsfläche verloren
Entwicklung gestaffelter Waldränder	Landschaftsstrukturen	2	Habitat für Waldrandbewohner wie einzelne Vogelarten, Amphibien im Sommerlebensraum, Waldinsekten, Schutz des Waldes	Netzwerk Blühende Landschaften 2008; Fuchs & Stein-Bachinger 2008; Bund Naturschutz in Bayern 2000	keine Einwachsen in die angrenzenden Landwirtschaftsflächen (durch Mahd des Saumbereiches)
Heckenanlage mit einheimischen Gehölzen	Landschaftsstrukturen	3	Habitat für Vögel, Insekten, Säuger, Vernetzung von Habitaten	NABU 2007	Wind- und damit Bodenschutz, Biologische Schädlingsbekämpfung, bei entsprechender Artenwahl zusätzlich Obst- oder Nussernte möglich
Heckenschnitt, abschnittsweise auf Stock setzen, von September-März	Landschaftsstrukturen	3	Erhalt des optimalen Habitatzustandes	NABU 2007	keine Einwachsen in die angrenzenden Landwirtschaftsflächen
Anlage von dauerhaften Säumen mit Pflegeschnitt ab September/Okttober	Landschaftsstrukturen	3	Brut- und Nahrungshabitat, Rückzugsraum und Wanderkorridor für Vögel, Hasen, Insekten und Amphibien	Fuchs & Stein-Bachinger 2008	
Anlage von Hochstamm-Streuobstwiesen	Landschaftsstrukturen	3	Schaffung von Lebensraum für Vögel und Insekten, u.a. für Steinkauz, Grünspecht, Wendehals		Verkauf von hochwertigem Obst
Anlage von Säumen entlang von Wegen, Hecken, Waldrändern	Landschaftsstrukturen	3	Brut- und Nahrungshabitat für Vögel, Hasen, Insekten	Stein-Bachinger et al. 2006; Netzwerk Blühende Landschaften 2008	

## Anhang 2: Merkmale für die Ansprache von Landwirten ohne Vorkontakt

1. Landwirte direkt auf dem Hof besuchen, um ein erstes Gespräch zu führen,
  - a. Zeit: 9:30 bis 11:30, 14:00 bis 15:30,
  - b. ländliche Kleidung,
  - c. Karte des Gebietes mitbringen,
  - d. Informationsmaterial über potenzielle Maßnahmen (mit Kopien für die Landwirte) zur Verfügung haben,
  - e. Möglichst zuvor Informationen über den Betrieb einholen (bereits geleistete Naturschutzmaßnahmen, Naturpotential der Flächen, Besonderheiten des Betriebes u.a.),
2. Sich selbst vorstellen (Beziehung zur Landwirtschaft erläutern),
3. Projekt kurz erläutern,
4. Faltblatt überreichen,
5. Bewirtschaftungsflächen auf der Karte zeigen lassen,
6. Landwirt nach seiner Betriebsstruktur fragen,
7. Landwirt nach seinen Wünschen und Vorstellungen fragen,
8. Telefonnummern austauschen und Anruf eine Woche später anbieten,
9. Eine Woche später anrufen und nach Fragen und Wünschen nachfragen,
10. bei Interesse Termin für eine ausführliche Projektvorstellung mit Betriebsbegehung vereinbaren.

Günstig im Projektinteresse ist immer der Aufbau einer lockeren Gesprächsatmosphäre. Um den Kontakt in der Anfangsphase nicht negativ zu belasten, sollte in der Wortwahl auf „Naturschutzberatung“ oder „Beratung“ verzichtet werden. Es geht um das gemeinsame Entwickeln von Naturschutzmaßnahmen.

Der weitere Ablauf ist bei Gesprächen mit und ohne vorherigen Kontakt ähnlich:

11. bei Betriebsbegehung positive Ansätze auf dem Hof hervorheben,
12. erste kleine Vorschläge machen,
13. zu in Frage kommenden Maßnahmen Informationsmaterial aushändigen,
14. sich als persönlichen Gesprächspartner für Naturschutzfragen anbieten,
15. Erarbeitung konkreter Maßnahmenvorschläge,
16. weiteres Treffen mit Vorstellung der Maßnahmenvorschläge, Festlegung der geplanten Maßnahmen und Umsetzungsmodalitäten (Termin, Umfang, Lage etc.),
17. zeitliche Planung der möglichst gemeinsamen Erfolgskontrollen (mit Vor- und Nachkontrollen),
18. Hilfe anbieten bei der Umsetzung der Maßnahmen,
19. Erstellung einer Maßnahmenkarte und eines Gesprächsprotokolls für den Landwirt und die Naturschützer.

Der Erfolg der Aktionen soll möglichst gemeinschaftlich von Landwirten und ehrenamtlichen Naturschützern (durch Nistkastenkontrollen, einfache Bestandsaufnahmen etc.) überprüft und anschließend bewertet werden.